Ausgabe 1/2023 • C44904

respektiere leben.

Das Magazin für „Nutztier"schutz

50 Jahre Nutztierschutz

Zur Entstehungsgeschichte von PROVIEH und wie eine artgemäße Tierhaltung gefördert werden kann

PRO**VIEH** e.V.
Küterstraße 7–9
24103 Kiel
Tel. 0431. 248 280
E-Mail info@provieh.de
www.provieh.de

PROVIEH ist eine Tierschutzorganisation und setzt sich für eine artgemäße und wertschätzende Tierhaltung in der Landwirtschaft ein. Grundlegende Motivation ist das Verständnis von „Nutztieren" als intelligente und fühlende Wesen.

PROVIEH kämpft gegen tierquälerische Haltungsbedingungen und gegen die Behandlung von Tieren als bloße Produktionseinheiten. Die Tierschutzorganisation fordert, dass die Haltung an den Bedürfnissen der Nutztiere ausgerichtet wird, anstatt Anpassungen am Tier vorzunehmen. Eingriffe wie das Schwanzkupieren bei Schweinen, die Enthornung bei Rindern oder das Schnabelkürzen bei Puten lehnt PROVIEH deshalb entschieden ab. Anstelle von Hochleistungszuchten spricht sich PROVIEH für den Einsatz von robusten und gesunden Rassen aus. Damit verbunden sind ein angemessener Auslauf und Beschäftigungsmaterial, eine artgemäße Fütterung sowie ein minimaler Antibiotikaeinsatz. Diese Verbesserungen gehen Hand in Hand mit einer deutlichen Reduzierung der Tierzahlen, sowohl pro Fläche als auch insgesamt.

PROVIEH versteht sich als Fürsprecher aller landwirtschaftlich genutzten Tiere. Dabei kritisiert die Tierschutzorganisation allerdings die agrarindustrielle Wirtschaftsweise als Ursache vieler Tierschutzprobleme. PROVIEH fördert und unterstützt daher eine bäuerliche, naturnahe und nachhaltige Landwirtschaft, aus der Überzeugung heraus, dass diese die derzeit besten Voraussetzungen für eine artgemäße Tierhaltung bietet.

PROVIEH arbeitet fachlich fundiert, seriös und politisch unabhängig. Im respektvollen Dialog mit Tierhalter:innen, der Politik und dem Handel identifiziert PROVIEH den jeweils nächsten machbaren Schritt zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Nutztieren und begleitet dessen Umsetzung beratend. Um diese Verbesserungen im Nutztierschutz in Deutschland und auf EU-Ebene zu erzielen, vernetzt sich PROVIEH national sowie international mit Partnerorganisationen, Parteien und Initiativen.

PROVIEH ist den Grundsätzen der Achtung und der Gleichwertigkeit aller Menschen ohne Unterscheidung oder Diskriminierung verpflichtet. Eine Zusammenarbeit mit Organisationen kann nur erfolgen, wenn diese sich ebenfalls zu diesen Werten bekennen und danach handeln.

PROVIEH vermittelt außerdem Wissen an Verbraucher:innen und klärt über die Auswirkungen ihres Konsums auf. Über Informationsmaterialien und Veranstaltungen sowie unser Bildungsprojekt geben wir Menschen die Mittel an die Hand, um durch ihr Konsumverhalten eine Verbesserung im Leben der Nutztiere zu bewirken. PROVIEH begrüßt jeden individuellen Beitrag, der den Verbrauch von tierischen Produkten vermindert. Dazu zählt ein reduzierter und bewusster Fleischkonsum ebenso wie die vegetarische und vegane Lebensweise.

Die Veränderungen, die PROVIEH anstrebt, verbessern nicht nur das Leben von Nutztieren, sondern wirken sich auch positiv auf Menschen, Umwelt und Klima aus: Eine Abkehr von der industriellen Massentierhaltung schützt die Gesundheit der Menschen, schont natürliche Ressourcen und das Klima. Angesichts der vielfältigen negativen Auswirkungen der industriellen Massentierhaltung ist PROVIEH der Überzeugung, dass eine regionale, bäuerliche Landwirtschaft mit Weidehaltung eine bessere Alternative bietet für Mensch und Tier. Unsere Vision: Kühe, die auf der Weide grasen, Schweine, die im Erdreich wühlen und Hühner, die nach Würmern picken!

PRO**VIEH** – respek**tiere** leben.

Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen,

PROVIEH wird dieses Jahr 50 Jahre alt. Ein guter Zeitpunkt, um auf die Entstehungsgeschichte des Vereins zu schauen und einen Ausblick zu wagen. Ich selbst bin jetzt seit fast dreizehn Jahren Teil dieser Tierschutzorganisation. In dieser Zeit habe ich die Entwicklung des „Nutztier"schutzes verfolgt und auch die Wahrnehmung dieses Themas in der Öffentlichkeit. War es noch vor zehn Jahren oftmals nicht einfach, vegetarische oder vegane Produkte zu finden, kommt man heute kaum noch daran vorbei. Auch sieht man immer mehr Siegel, Label und Auszeichnungen auf tierischen Produkten, die kennzeichnen, wie das Tier gelebt hat. Die Debatte um eine artgemäße Tierhaltung von Rindern, Schweinen, Hühnern und Co. hat es in die Schulen, die Politik, Cafés und Restaurants und an den heimischen Tisch geschafft. Mittlerweile gibt es zahlreiche Leuchtturmprojekte, die zeigen, wie eine „gute Haltung" geht. Gleichzeitig werden immer noch Millionen von Tieren in absolut unwürdigen, katastrophalen Ställen gehalten. Beinahe heimlich, abgeschottet von der Außenwelt und jeder Bericht über diese alltägliche Praxis fühlt sich noch so an, wie eine große Enthüllungsstory. Manchmal ist es gar nicht so einfach, hier die Orientierung zu behalten. Was kann, darf oder sollte man kaufen? Was ist eine „gute Haltung"?

Vertrauen Sie Ihrer Intuition und gehen Sie zum Ausgangspunkt zurück. Der Ausgangspunkt für die Haltung von Tieren sind ihre natürlichen Bedürfnisse: Bewegungsfreiheit, Gesundheit, Kontakt zu Artgenossen und Beschäftigung. Eine gesetzliche Definition von artgemäßer oder artgerechter Tierhaltung gibt es leider nicht, doch ein jeder, der empathisch ist und seine Tiere beobachtet, kann intuitiv ihre grundlegenden Bedürfnisse einschätzen. Wir brauchen ein kooperatives Miteinander von Mensch zu Mensch und von Mensch zu Tier, denn nur so können wir wirklichen Fortschritt erwirken. Die Leuchtturmprojekte sind ein gutes Beispiel dafür, und auch in der Politik bewegt sich langsam etwas, wie die Fachreferentinnen Anne Hamester und Felicia von Borries in diesem Heft berichten.

Seit einem halben Jahrhundert setzt sich PROVIEH für eine bessere Nutztierhaltung ein und hat inzwischen einiges bewegt. So wurde zum Beispiel vor einem Jahr das unsägliche Kükentöten verboten. Unsere Fachreferentin für Geflügel, Mareike Petersen, erzählt, was sich seitdem getan hat. Welche Richtung wird die zukünftige Haltung und Vermarktung von Nutztieren einschlagen? Fest steht, der Markt wird sich weiter verändern, besonders dann, wenn wir uns dafür interessieren. Durch unsere Entscheidungen können und müssen wir den Markt bewusst mitgestalten. Denn wenn wir nichts tun, überlassen wir den angestammten Akteuren das Feld und sie werden keine Dringlichkeit verspüren, ihr Denken und Handeln zu verändern. Wir haben noch einen langen Weg vor uns. Deshalb ist Ihre Stimme weiterhin für den Nutztierschutz dringend notwendig.

Christina Petersen

Ihre Christina Petersen, Chefredakteurin

PROVIEH **INHALT**

RUND UM DEN NUTZTIERSCHUTZ

Die Entwicklung einer gesetzlichen Haltungsverordnung – was passiert gerade bei den Puten? 6

Neuigkeiten von KUH & KALB. Neue Website und Infomaterial sind da! 10

PROVIEH KIDS wird barrierearm 11

2022 – ein Jahr (ohne) Kükentöten 12

Rotenbauer – ein Hof mit viel Gefühl 16

Alte „Nutztier"rasse: Gelbvieh (Frankenvieh) 20

Im Namen der Tiere. Die Verbandsklage für anerkannte Tierschutzverbände – ein wichtiges Mittel für den Tierschutz 22

PROVIEH wehrt sich gegen Stallerweiterung auf Fehmarn 24

Biografiearbeit mit Tierschutz- und Nutztieren 26

PROVIEH auf der „Wir haben es satt!"-Demo 29

PROVIEH KIDS: Ein Gänseleben 50

TITELTHEMA

PROVIEH wird 50! Wie alles begann 30

Zusammen für mehr Tierschutz 34

Tierschutz in Deutschland – Quo Vadis 36

Artgemäß ist die Zukunft 40

AGRARPOLITIK

Politische Arbeit bei PROVIEH – Interessenvertretung für den Tierschutz 43

KURZ NOTIERT

Der kritische Agrarbericht 2023 46

KUH & KALB-Workshop 46

Verleihung des Siegels „Ausgezeichnetes Engagement" 47

Tierschutz in der Schule 47

PROVIEH politisch und praktisch auf der Grünen Woche in Berlin 47

PROVIEH für den Tierschutz – breit in den Medien 48

Lebensmittelverschwendung geht alle an – Workshop an der Europaschule Marne 48

Shop-Artikel „Kuh und Kalb gehören zusammen!" 49

IMPRESSUM 51

Rund um den „Nutztier"schutz

Mecklenburgs wilde Waldlandputen

Daniel Willnat, der Geschäftsführer der Freiländer Bio Geflügel GmbH, zeigt sein Projekt „Waldlandputen" bei welchem die Puten in Ställen mit einem Auslauf zu einem Wald leben. Das Interview mit Herrn Willnat können Sie unter **www.provieh.de/waldlandputen** lesen.

Die Entwicklung einer gesetzlichen Haltungsverordnung – Was passiert gerade bei den Puten?

Die Puten in Deutschland leiden seit Jahrzehnten unter widrigsten Haltungsbedingungen. Für sie gibt es keine klaren gesetzlichen Vorschriften. Amputationen und haltungsbedingte Schäden stehen noch immer auf der Tagesordnung. Im Rahmen der PROVIEH Kampagne „Puten jetzt schützen" setzen wir uns für diese Tiere ein. Das Ziel ist die Etablierung von tiergerechten gesetzlichen Mindeststandards für die Haltung von Puten, die sich an den Bedürfnissen der Tiere orientieren.

Ein erster Entwurf für einen eigenen Haltungsabschnitt in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutzV) kam Anfang des Jahres aus dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Bei der Erarbeitung bringt PROVIEH sich direkt mit ein. Bis die neuen Anforderungen in der TierSchNutzV verankert sind, ist es jedoch noch ein langer Kampf. Nach der Veröffentlichung unserer Stellungnahme an das BMEL erklären wir hier, was wir fordern und warum:

Auslauf:

Puten leben normalerweise in der Steppe, für sie ist es sehr wichtig, weite Flächen zum freien Laufen, Flattern und Erkunden zu haben. Anders als Hühner haben ausgewachsene Puten bei uns keine Beutegreifer aus der Luft zu fürchten. Wenn sie einen Auslauf haben, benutzen sie diesen auch ohne Strukturelemente vollständig in der Länge. Draußen können die Puten außerdem Staub- und Sonnenbaden und sich aus dem Weg gehen. Wir fordern daher eine Putenhaltung nur mit Auslauf.

Besatzdichte:

Apropos aus dem Weg gehen: Vor allem streitende männliche Puten haben das Bedürfnis nach einem größeren Individualabstand. Diesen brauchen sie, um aggressives Verhalten anderer Puten zu vermeiden. Wenn sie sich nicht zur Paarungszeit unter die Damen mischen, leben sie in kleinen Gruppen zusammen. Daher ist es höchst tierschutzwidrig, sie so eng und in so großen Gruppen zu halten, wie es derzeit noch erlaubt ist. Denn laut den „Bundeseinheitlichen Eckwerten zur Putenhaltung", an die sich die Branche derzeit hält, dürfen fast drei Putenmännchen je Quadratmeter gehalten werden. Konkurrenzkämpfen kann hier nicht aus dem Weg gegangen werden und außerdem stören sich die Tiere auch beim Ruhen gegenseitig. Daher fordern wir die Herabsetzung der Besatzdichte auf maximal einen Putenhahn je Quadratmeter. Auch in der ökologischen Landwirtschaft werden Puten nach dieser Anforderung gehalten.

Einstreufeuchtigkeit:

Leben die Puten zusammen im Stall auf der immer gleichen Einstreu oder wird diese nicht schnell genug nachgestreut, weichen die Füße der Puten aufgrund der steigenden Feuchtigkeit auf. In die Haut können nun fremde Partikel eindringen und dort schmerzhafte Entzündungen auslösen. Sogenannte Fußballenentzündungen treten sehr häufig auf und sind eines der größten Probleme in der Putenhaltung, da sie Schmerzen und Leiden verursachen. Daher fordern wir eine maximale Feuchtigkeit der Einstreu von 30 Prozent, damit dies verhindert wird.

Erhöhte Ebenen:

Wie auch Hühner benötigen Puten zum artgemäßen Ruhen erhöhte Ebenen, auf denen sie insbesondere nachts sitzen können. Diese sind in den Bundeseinheitlichen Eckwerten jedoch nicht vorgeschrieben, sondern lediglich empfohlen. Im Bio-Bereich werden solche Anforderungen bereits umgesetzt. Auch von einer tierschutzgerechten gesetzlichen Grundlage fordern wir die Vorgabe von erhöhten Ebenen. Da es bereits aus Niedersachsen Empfehlungen zur Haltung von Puten gibt, kann sich hier an den circa drei Quadratmetern Strohballenfläche je 400 Tiere orientiert werden.

Beschäftigungsmaterial:

Auch beim Beschäftigungsmaterial reicht es nicht, grobe Vorschriften zu formulieren. Wir fordern ein zusätzliches Beschäftigungsmaterial je 400 Tiere. Dabei kann es sich um Stroh-, Heuballen, Picksteine oder betriebseigene Futtermittel handeln. Wichtig ist nur, dass die Anzahl fest vorgeschrieben ist und das Beschäftigungsmaterial immer erneuert wird, wenn die Puten es verbraucht haben. So können sie sich beschäftigen und ihren arteigenen Futtersuchtrieb ausüben.

Schnabelkürzen beenden:

Immer wenn es um die Putenhaltung geht, muss das Schnabelkürzen angesprochen werden, denn den meisten konventionell gehaltenen Puten wird nach wie vor der Schnabel amputiert. Kein Wunder, da in dieser Haltung nicht einmal die simplen Grundbedürfnisse der Puten erfüllt werden. Daraus entstehen Verhaltensstörungen und die Puten greifen sich gegenseitig an. Das Beschädigungspicken kann so schwerwiegend ausfallen, dass die betroffenen Tiere daran sterben. Durch die Amputation soll das Beschädigungspicken verhindert werden, aber es gibt auch andere Möglichkeiten. Im Gegensatz

Puten lieben erhöhte Ebenen zum „Aufbaumen". In der industriellen Mast fehlt ihnen jedoch diese Möglichkeit.

zu Legehennen ist dieses Thema bei den Puten jedoch wissenschaftlich noch nicht vollständig durchleuchtet. Ein Zusammenspiel aus Haltung, Fütterung und Zucht ist wahrscheinlich. Daher muss an allen Stellschrauben gedreht werden, um die Puten tiergerecht unterzubringen und aufs Schnabelkürzen zu verzichten. Bei der Amputation der Schnabelspitze handelt es sich um einen Verstoß gegen das Tierschutzgesetz, der lediglich durch Ausnahmeregelungen zulässig ist. In der industriellen Putenhaltung werden diese jedoch seit Jahren flächendeckend erteilt, obwohl Beispiele aus der ökologischen Putenmast zeigen, dass bei artgemäßer Haltung ein Kürzen des Schnabels nicht notwendig ist. Verhaltensstörungen wie Beschädigungspicken sind demnach vor allem eine Folge der schlechten Haltung. Aus den oben aufgeführten Anforderungen lässt sich zumindest grundsätzlich eine unterstützenswerte Putenhaltung ableiten, die essenzielle Grundbedürfnisse der Puten beachtet. PROVIEH appelliert daher eindringlich an das BMEL, die Haltungsverordnung tierschutzgerecht umzusetzen!

Was noch fehlt:

Auch für den Transport vor dem Einstallen in den Maststall und für den Weg zum Schlachthof muss es noch strengere Regeln bei Geflügel geben. PROVIEH sieht hier eine maximale Dauer von vier Stunden vor, um die Tiere nicht zu sehr zu belasten. Außerdem muss vor der Schlachtung die Betäubung bei Puten mit CO_2 erfolgen. Das Einhängen in die Schlachthaken ist für die Tiere bei vollem Bewusstsein schmerzhaft und die Wasserbadbetäubung bietet zu viele Fehlerquellen, deren verheerende Folge ein Schlachten ohne Betäubung sein kann.

Außerdem müssen auch für die Elterntiere und die Aufzuchtphase tierschutzgerechte Regelungen erarbeitet werden, damit die Tiere gänzlich gesetzlich geschützt sind.

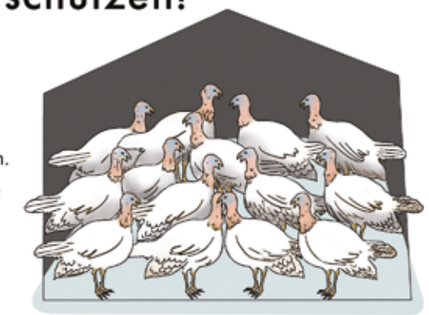
Was die Zukunft bringt?

Die geplante Haltungsverordnung für Puten wäre ein wichtiger erster Schritt. Es gibt neben Schlachtung und Transport aber auch noch die Felder Antibiotika und Zucht, die wir angehen müssen. Bis die Putenhaltung in Deutschland tiergerecht wird, ist es noch ein langer Weg. Mit Ihrer Hilfe wird PROVIEH sich weiter für die Tiere stark machen. Wenn Sie eine gute Putenhaltung unterstützen wollen und noch nicht auf Fleisch verzichten möchten, kaufen Sie am besten Pute aus Bio-Haltung. Denn jeder bewusste Einkauf ist auch ein Stimmzettel für eine bessere Haltung.

Mareike Petersen

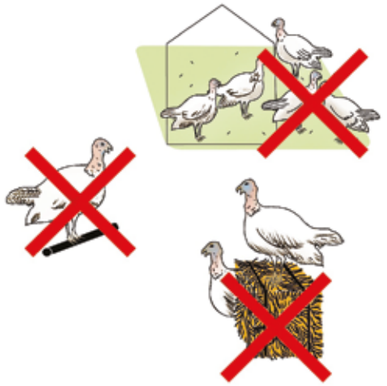
DER LEIDENSWEG DER PUTEN

Puten jetzt schützen!



1.

Konventionelle Puten werden nicht tiergerecht gehalten. Es fehlt an Aufbaum- und Versteckmöglichkeiten sowie an Strukturen und einem Auslauf.

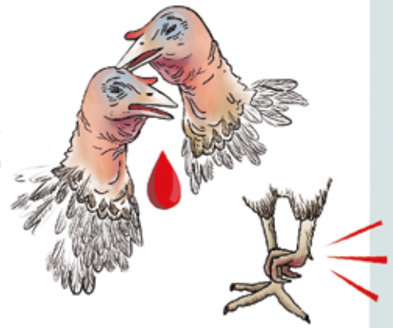


2.

Es gibt keine speziellen gesetzlichen Vorschriften zur Haltung von Puten bezüglich Beschäftigungsmaterial, Gruppengröße und Besatzdichte. Die Tiere haben daher keine oder nur eingeschränkte Möglichkeiten, ihr natürliches Verhalten und ihre Bedürfnisse auszuleben.

3.

Durch die tierungerechte Unterbringung kommt es zu haltungsbedingten Problemen und Krankheiten wie Fußballenentzündungen und Beschädigungspicken.



4.

Um das gegenseitige Bepicken zu verhindern, werden den Putenküken die Schnabelspitzen gekürzt. Das führt zu Schmerzen und lebenslangen Beeinträchtigungen für die Tiere.

PROVIEH kämpft für tiergerechte, gesetzliche Haltungsvorgaben für Puten.
Mehr zur Kampagne **„Puten jetzt schützen!“** erfahren Sie unter www.provieh.de/puten-jetzt-schuetzen

Neuigkeiten von KUH & KALB: Neue Webseite und Infomaterial sind da!

Die KUH & KALB-Kampagne nimmt Fahrt auf: Schon seit Jahren setzt sich PROVIEH dafür ein, dass Kuh und Kalb auch in der Milchviehhaltung zusammenbleiben dürfen. Bisher ist die kuhgebundene Kälberaufzucht nämlich eine große Ausnahme. Denn um möglichst viel Milch zu erzeugen, werden die meisten Kälber nach der Geburt von ihren Müttern getrennt und in Einzelboxen gehalten. PROVIEH findet: Eine artgemäße Milchviehhaltung sieht anders aus! Daher leisten wir mit unserer KUH & KALB-Kampagne viel Aufklärungsarbeit und vernetzen uns mit Landwirt:innen, Verbraucher:innen und Verkaufsstellen, um die kuhgebundene Kälberaufzucht bekannter zu machen.

KUH & KALB auf der Grünen Woche

PROVIEHs Besuch auf der Internationalen Grünen Woche hat deutlich gezeigt: Das Thema KUH & KALB bewegt die Menschen. Gemeinsam mit Studierenden der Tiermedizin von der Freien Universität Berlin haben wir auf der großen Landwirtschafts- und Ernährungsmesse über die kuhgebundene Kälberaufzucht informiert.

Tatkräftige Unterstützung erhielten wir dabei von Kuh „Walnuss“ und Kalb „Camus“: Als lebendes Beispiel haben sie gezeigt, wie eine innige Beziehung zwischen Kuh und Kalb aussehen kann. Viele Menschen waren begeistert, die Kuh mit ihrem Kalb zu sehen und es sind viele interessante Gespräche entstanden. Die meisten Leute waren überrascht, dass eine kuhgebundene Kälberaufzucht gar nicht der Normalität entspricht. Die Mehrheit der Gesellschaft wünscht sich zwar eine artgemäße Milcherzeugung, doch diese ist weit entfernt vom realen Leben der meisten Milchkühe und -kälber.

Um dieses Wissen zu vermitteln, haben wir eine neue Webseite zur KUH & KALB-Kampagne gestaltet. Unter www.provieh.de/kuh-und-kalb können sich interessierte Menschen über Milchviehhaltung und kuhgebundene Kälberaufzucht informieren. Doch Wissen allein reicht nicht aus. Eine der häufigsten Fragen lautet: Wo bekomme ich Milch aus kuhgebundener Kälberaufzucht? Dafür haben wir aktuelle Informationen über die bekanntesten Siegel und Marken, die Zertifizierung und Hintergründe der Vermarktung zusammengestellt. Auf unseren Übersichtskarten finden sich Höfe mit kuhgebundener Kälberaufzucht, von denen viele auch eine Direktvermarktung anbieten. Außerdem gibt es auf der Seite auch Infos zu Unterstützungsmöglichkeiten, weiteren Initiativen und tiefergehende Fachinfos. Die Seite befindet sich noch im Aufbau und wird laufend erweitert.

Eine Ergänzung zur Webseite ist unser frischgedrucktes Infomaterial. Die Infoflyer, Poster und Sticker können an Infoständen, bei Veranstaltungen und im Hofladen genutzt werden. Eine kostenlose Bestellung ist über unsere Webseite möglich.

Hier direkt bestellen: Infomaterial KUH & KALB

Das Projekt „KUH & KALB“ wird gefördert durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau.

Felicia von Borries

www.provieh.de/kuh-und-kalb/infomaterial

INFOBOX

Kuhgebundene Kälberaufzucht – was ist das eigentlich?

Die Antwort darauf gibt unser neues Infomaterial, denn die kuhgebundene Kälberaufzucht muss noch viel bekannter werden, vor allem bei Verbraucher:innen!
Sie bieten Produkte aus kuhgebundener Kälberaufzucht an oder möchten darüber informieren? Wir stellen kostenloses Infomaterial zur Auslage im Laden, an Infoständen oder bei Veranstaltungen zur Verfügung: Neben einem Poster und einem allgemeinen Aufklärungsflyer gibt es einen zusätzlichen Einleger, welcher Informationen zum Kauf von Produkten liefert. (Siehe Seite 49 in diesem Heft)

Das Projekt wird gefördert durch BINGO! Die Umweltlotterie

PROVIEH KIDS wird barrierearm

Seit Januar 2023 ist unsere Lernplattform „PROVIEH KIDS“ über unsere Homepage zu finden. Neben fachlichen und politischen Informationen rund um den „Nutztier“schutz gibt es nun auf www.provieh.de/kids auch einen Bereich für unsere jüngeren Besucher:innen. Auf der Lernplattform können sie Höfe kennenlernen, die alternative Haltungskonzepte für ihre Tiere umsetzen. So stellen wir zum Beispiel Hans Möller vor, der sich der muttergebundenen Kälberaufzucht verschrieben hat oder Tim Spritzer, der seine Schweine im Freiland hält.

Die Videos bilden das Herzstück der Lernplattform. Diese werden nun Stück für Stück mit kindgerechten Aufgaben versehen und weiterentwickelt. Begleitet werden die Besucher:innen dabei von den Maskottchen Olli und Frieda. Sie führen durch die Seite und geben nützliche Informationen zu den Tierarten und ihren Bedürfnissen.

Website ohne Hindernisse

Für das Team von PROVIEH spielte das Thema der Barrierearmut bei der Erstellung der Lernplattform eine wichtige Rolle. In Deutschland hat, laut Schätzungen des Vereins für Behinderte in Gesellschaft und Beruf, jeder fünfte Internetnutzer Schwierigkeiten mit der Nutzung des Internets. Sie stoßen im digitalen Raum immer wieder auf Barrieren, die ihnen eine Nutzung erschweren oder unmöglich machen. Der Grundgedanke hinter der Barrierefreiheit ist, dass Menschen die Teilhabe an der Gesellschaft und somit ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht wird, indem sie in ihrem Alltag auf möglichst wenig Barrieren stoßen. Diese finden sich neben öffentlichen und privaten Strukturen auch im digitalen Raum.

PROVIEH möchte dafür sorgen, dass der Zugang zu den Inhalten auf der Lernplattform möglichst barrierearm ist. Dafür sind drei wesentliche Aspekte besonders relevant. Zum einen werden die Videos mit Untertiteln versehen. Dies ermöglicht auch gehörlosen Menschen die Erfassung der Inhalte. Ein weiterer wichtiger Schritt sind die Transkriptionen der Audio-Dateien. Diese werden als Text hinterlegt und sind somit leichter zugänglich. Der dritte Aspekt bezieht sich auf die Farbgestaltung und die Kontraste auf der Plattform. Diese sollen eine gute Lesbarkeit fördern.

Die Lernplattform wird in den nächsten Monaten weiter wachsen und das Thema der Barrierefreiheit wird dabei weiter anvisiert. Für die nächsten Monate liegt der Fokus auf der Erstellung neuer Videos. So plant PROVIEH einen Besuch bei einer Landwirtin, die Wagyu-Rinder im Freiland hält und bei einem Landwirt, dessen Hühner im Wald leben. Bleiben Sie also dran, denn die Lernplattform ist natürlich auch für Erwachsene geeignet.

Friederike Blümel

2022 – Ein Jahr (ohne) Kükentöten

INFOBOX

** Einer aktuellen Studie zufolge ist bis einschließlich des 12. Bebrütungstages davon auszugehen, dass Hühnerembryonen keine Schmerzen empfinden können. Ab dem 13. Bebrütungstag kann ein Schmerzempfinden der Hühnerembryonen nicht mehr ausgeschlossen werden. Mehr zu den Folgen dazu online auf* ***www.provieh.de****.*

Seit Anfang 2022, also etwas mehr als einem Jahr, ist das Kükentöten in Deutschland gesetzlich verboten. Doch was bedeutet dies nun für die circa 45 Millionen Brüder der hierzulande gehaltenen Legehennen?

Was bisher geschah – Der Kampf gegen das millionenfache Kükentöten

Die Praxis des Kükentötens geht zurück auf die Einführung der industriellen Geflügelproduktion im 20. Jahrhundert. Durch die einseitige Hochleistungszucht von Legehennen setzen männliche Küken der meisten Hühnerrassen und Legelinien heute nur wenig Fleisch an und legen natürlich keine Eier. Aus diesem Grund wurden sie oft aussortiert und in großen Brütereien durch Vergasen mit Kohlendioxid getötet. Rechtlich wurde diese Praxis jahrelang mit dem „vernünftigen Grund" laut §1 Tierschutzgesetz gerechtfertigt: Da die mageren Hähne nur ein „Beiprodukt" der Legehennen waren, die 300 Eier und mehr im Jahr legen, waren sie wirtschaftlich nicht tragbar – ein vernünftiger Grund sie zu töten.

Seit Jahrzehnten engagierte sich PROVIEH für die Abschaffung dieser grausamen Praxis und setzte sich politisch für die Küken ein

Seit 2015 sprach die Bundesregierung endlich konkret davon, das tierschutzwidrige Töten der Küken zu unterbinden. 2019 entschied das Bundesverwaltungsgericht Leipzig, dass dieses Verfahren nicht länger mit dem Tierschutz vereinbar sei: „Die Belange des Tierschutzes wiegen schwerer als das wirtschaftliche Interesse der Brutbetriebe, aus Zuchtlinien mit hoher Legeleistung nur weibliche Küken zu erhalten." Stattdessen müssen die Eier mit männlichen Embryonen entweder vorher aussortiert oder die Küken als sogenannte Bruderhähne aufgezogen werden. Initiativen, die die Bruderhähne aufzogen, gab es bereits damals und auch die ersten Geschlechtsbestimmungsmaßnahmen gingen in die Praxis. In den Supermärkten fluteten Kartons mit der Aufschrift „Ohne Kükentöten" und Ähnlichem die Eierregale.

Geschlechterbestimmung im Ei

Seit Anfang 2022 ist das Kükentöten in Deutschland gesetzlich verboten und wird hierzulande durch die Bruderhahnaufzucht oder die Geschlechtsbestimmung im Ei ersetzt. Hier werden bisher zwei Verfahren eingesetzt:

Bei dem endokrinologischen Verfahren werden die Eier etwa neun Tage lang bebrütet. Dann wird dem Ei Flüssigkeit entnommen, ohne dabei das Innere mit dem Embryo zu beschädigen. Anhand der Probe wird das Geschlecht mit einem biotechnologischen Verfahren bestimmt. Diese Methode wird ab 2024 allerdings verboten, da sich nach derzeitigem Stand der Forschung das Schmerzempfinden bei Hühnern bereits ab dem 7. Bruttag entwickelt.*

Beim spektroskopischen Verfahren werden die Embryonen im Ei nach drei bis vier Tagen bestimmt. Dann wird ein spezieller Lichtstrahl in das Ei-Innere geschickt und das Geschlecht durch eine Analyse des reflektierten Lichts bestimmt. Wird im Ei ein männlicher Embryo festgestellt, wird der Brutvorgang abgebrochen. Bei der zukünftigen Legehenne wird die Bebrütung fortgesetzt, so dass nach insgesamt 21 Tagen die Küken schlüpfen. Von der Geschlechtsbestimmung bekommen die sich entwickelnden Küken nichts mit. Im alltäglichen Gebrauch, also bei der Untersuchung von tausenden Eiern jeden Tag, gelingt es dem spektroskopischen Verfahren jedoch noch nicht, jedes Geschlecht präzise und fehlerfrei zu bestimmen. Was ab 2024 dann passiert, wird die Zukunft zeigen.

Wo ist der Bruderhahn jetzt?

Seit Einführung des Gesetzes zum Verbot des Kükentötens sind circa. 40 Prozent der Brütereien in Deutschland verschwunden. Die Legehennen sind es nicht. Ein großer Teil wird mittlerweile schlichtweg im Ausland ausgebrütet und für die Eierproduktion ohne Bruderhahnaufzucht importiert. Wie befürchtet, kann nicht nachvollzogen werden, was dort mit den Brüdern passiert, wenn die Eier hier in Deutschland nicht unter „Kein Kükentöten" verkauft werden. Zumeist werden sie wahrscheinlich weiterhin im Ausland getötet, was die Legehennen dort preislich billiger macht als die hier ausgebrüteten Hennen und Hähne.

Besonders der Bio-Bereich macht sich jedoch für die Brüder stark. So gibt es nun Anforderungen zur Haltung des Bruderhahns in der EU-Öko-Verordnung und immer mehr Höfe, die auch die Bruderhähne unter anspruchsvollen Öko-Kriterien aufziehen. Die beiden großen

Öko-Verbände Demeter und Bioland waren hier unter den Ersten.

Bisher wurden noch keine offiziellen Zahlen veröffentlicht, wie viele Bruderhähne 2022 in Deutschland geschlachtet wurden. So einfach ist die Schlachtung hier auch nicht, da die Schlachthöfe für Masthühner ihre Maschineneinstellungen oft nicht auf den kleineren Bruderhahn anpassen können. Stattdessen gehen Bruderhähne in Legehennenschlachthöfe, welche jedoch wiederum im Ausland stehen, was lange Tiertransporte nach sich zieht.

Der Bruderhahn braucht eine andere Haltung als das Masthuhn

Bruderhähne haben in der konventionellen Branche leider einen

INFOBOX

Gehen Sie doch mal zu Ihrem Kühlschrank und schauen Sie auf die Eierpackung, suchen Sie nach den Buchstaben KAT. Der Verein kontrolliert das Gros der Legehennenhaltung in Deutschland und Umland. Es gelten auch Regelungen für die Bruderhähne aus europäischen Nachbarländern, wenn deren Eier in Deutschland verkauft werden.

schlechten Ruf. Zu wenig Gewichtszunahme bei zu viel Futterverbrauch, dazu Verhaltensstörungen wie Federpicken und Kannibalismus, so die Vorurteile. Fortschrittliche und findige Betriebe beweisen das Gegenteil und das nicht erst, seitdem das Kükentöten verboten wurde. Vorreiter finden sich zum Beispiel in der Bruderhahn-Initiative Deutschland (BID): Wird der Bruderhahn entsprechend seiner Bedürfnisse und Verhaltensweisen gehalten, lässt er sich vernünftig aufziehen und zeigt keine Verhaltensauffälligkeiten – für PROVIEH eine klare Sache. Bruderhähne der Legelinien haben andere Verhaltensweisen als die hochgezüchteten Masthühner, die es zu beachten und zu befriedigen gilt. Während Masthühner sich oft nach nur wenigen Schritten wieder ablegen müssen, da ihr Körper mit dem enorm schnellen Wachstum nicht mitkommt, flitzt der Bruderhahn durch den Stall und will beschäftigt werden. Ein Auslauf ist für eine tiergerechte Haltung ein Muss.

Mit der Vermarktung sieht es da schon schwieriger aus. Das Fleisch sieht anders aus, schmeckt anders und der langbeinige Bruderhahn wirkt neben seinem dicken Verwandten eher unattraktiv im Kühlregal. Dadurch sind für die Bruderhähne verarbeitete Produkte wie zum Beispiel Baby-Gläschen das Mittel der Wahl. Insgesamt muss die Aufzucht des Bruderhahns eine Zwischenstation auf dem tiergerechten Weg hin zum Zweinutzungshuhn sein. Übergangsweise ist die artgemäße Haltung daher unterstützenswert.

Pioniere und Lichtblicke

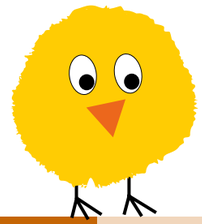
Vor allem kleine Bio-Betriebe, die durch ihre Leuchtturmprojekte den Tierschutz voranbringen, sind häufig bereit, etwas Neues auszuprobieren und trauen sich, gegen die Konvention zu steuern. Auch bei den Bruderhähnen gibt es viele dieser ökologischen Vorreiter, die sich bereits vor dem Verbot des Bruders angenommen haben. Vorgeschrieben ist eine ökologische Aufzucht der Brüder jedoch noch nicht bei allen Bio-Betrieben. Fortschrittliche Initiativen, beispielsweise die BIO-Initiative e.V., haben eigene Haltungsstandards entwickelt, um den Bruderhahn tiergerecht zu halten.

Ein anderer Teilnehmer am deutschen Eiermarkt hat sich ebenfalls schon frühzeitig dafür eingesetzt, dass im Bereich der Küken mehr Transparenz und Haltungsverbesserungen herrschen: Der Verein für kontrollierte alternative Tierhaltungsformen e.V. (KAT).

Dieser hat eigene Regelungen für die Haltung von Bruderhähnen und Junghennen entwickelt und kontrolliert die Betriebe dementsprechend. Insgesamt kommen die Kriterien von KAT zwar nicht an die Tierschutzansprüche von PROVIEH heran, dennoch hat der Verein weitreichende Verbesserungen für die konventionell gehaltenen Bruderhähne erzielt – und das muss aus Tierschutzsicht unbedingt gelobt werden. Dass ein privater Verein solche Kriterien aufzeigen muss, zeigt wie weit die Politik hinterherhinkt. KAT hat mehr für die männlichen Küken getan als die Bundesregierung.

Ziel: Das Zweinutzungshuhn

Die Ökologische Tierzucht gGmbH (ÖTZ) forscht an einem Zweinutzungshuhn der Zukunft für den Bio-Bereich. Denn die Aufzucht der Brüder oder das Aussortieren im Ei löst nicht die Probleme und Krankheiten, an denen die Legehennen tagtäglich leiden. In jedem Bestand von Hochleistungshennen gibt es Brustbeinbrüche. Viele von ihnen leiden unter Osteoporose, und auch schmerzhafte Entzündungen der Legeorgane stehen auf der Tagesordnung. PROVIEH fordert die Politik auf, diese leistungsbedingten Erkrankungen und Leiden endlich gesetzlich anzugehen und entsprechende Zuchtlinien und Rassen konsequent zu verbieten. Nun muss die jetzige Regierung diese Versäumnisse aufarbeiten. Zumindest an speziellen gesetzlichen Vorschriften zur Haltung für die Bruderhähne, Elterntiere und Junghennen arbeitet sie bereits und hat anspruchsvollere Vorschläge gemacht als befürchtet. Auch hier beteiligt PROVIEH sich aktiv im Prozess und bringt sich mit wichtigen tierschutzgerechten Haltungsanforderungen mit ein. Langfristiges Ziel ist und bleibt das robuste und gesunde Zweinutzungshuhn.



INFOBOX

Was ist beim Einkaufen zu beachten?

Wählen Sie beim Einkauf Eier vom Zweinutzungshuhn oder achten Sie auf einen Hinweis zur Aufzucht der Bruderhähne. Allerdings ist ein sehr großer Anteil der Eier, die in Deutschland konsumiert werden, in verarbeiteten Produkten wie zum Beispiel Backwaren oder Mayonnaise enthalten. Für diese gibt es bisher keine klar geregelte Kennzeichnung bezüglich der Herkunft und der Haltung der Legehennen oder ihrer Brüder.

PROVIEH zur Politik gegen das Kükentöten: Nichts Halbes und nichts Ganzes

Die damalige Bundesregierung hat die Landwirtschaft im vor- und nachgelagerten Bereich schlicht hängen gelassen und ihr Vorhaben zur Beendigung des Kükentötens nicht zu Ende gedacht. Ja, das Ende des Kükentötens war lange überfällig und aus Tierschutzsicht ein Muss. Dennoch hätten sich die Entscheidungsträger:innen folgende Fragen stellen müssen: Wie bestehen deutsche Landwirt:innen den Preiskampf? Wohin mit den Bruderhähnen? Nach welchen Vorgaben werden sie gehalten? Wo soll man sie schlachten lassen? Wer transportiert sie wann wohin? Und vor allem: Wer kontrolliert diese Prozesse? Weil all diese Zusammenhänge und Folgen nicht bedacht wurden, fehlt es den Bruderhähnen hierzulande an gesetzlichen Haltungsgrundlagen und Mindeststandards, die dem

Tierschutz gerecht werden oder sie werden weiterhin im Ausland nach dem Schlupf getötet.

Nach dem ernüchternden Start und den verlagerten Tierschutzproblemen ist PROVIEH nicht blind für die Konsequenzen, die der Alleingang Deutschlands für die Landwirt:innen und Co. bedeutet hat. Doch genau solche Schritte können wichtige Signalgeber für eine gemeinsame Europapolitik sein. Zeichen, das Kükentöten zu beenden, kamen bereits aus Frankreich und Italien.

Wie geht es weiter?

Das Töten der männlichen Küken ist ethisch nicht zu vertreten und der Beweis für eine Legehennenindustrie, die sich für das Zuchtziel nach immer mehr Eiern selbst gegen die Wand gefahren hat. Die Etablierung von Geschlechtsbestimmungsverfahren vor und nach dem 7. Bruttag würde dieses System nur zementieren und keinen wahren Tierschutz bringen. Die zuchtbedingten Leiden der Legehennen und Masthühner müssen enden. Das Ziel muss die Etablierung gesunder Zweinutzungshühner sein, die sowohl Eier legen als auch Fleisch ansetzen, auch wenn sie dies „weniger effektiv" tun. Ein flächendeckend eingesetztes, gesundes Zweinutzungshuhn liegt jedoch noch in weiter Ferne. Daher setzt sich PROVIEH, bis dies erreicht ist, für eine Politik ein, die die Bruderhähne der Legehennen umfassend schützt und gleichzeitig die Tierhalter:innen mitnimmt. In diesem Zuge kämpfen wir auch für eine einheitliche europaweite Lösung und die Kennzeichnungspflicht auf allen tierischen Produkten.

Mareike Petersen

Rotenbauer – ein Hof mit viel Gefühl

Martin und Kathrin Hauser sind die 12. Generation, die die Gelbviehzucht auf ihrem Hof „Rotenbauer" im fränkischen Seenland weiterführen. Nach der Übernahme des Hofes von den Eltern im Jahr 2018 stellte das junge Paar innerhalb kurzer Zeit auf Bio-Haltung um und bewirtschaftet ihren 80 Hektar großen Betrieb seither nach Demeter-Richtlinien. Dabei war ihnen neben der Kreislaufwirtschaft vor allem wichtig, dass ihre Rinder die Hörner behalten dürfen, die sie unter anderem für die Kommunikation mit Artgenossen benötigen.

Die ökologische Haltung allein ging den beiden Hausers jedoch nicht weit genug. „Wir sind viel herumgefahren und haben uns andere Höfe angeschaut", erzählt Kathrin Hauser. „Dann haben wir uns überall das herausgepickt, was wir gut fanden." – Apropos picken: Nicht nur Rinder leben auf dem Hof der Familie Hauser, sondern auch Hühner und zwei Stallkatzen.

Der Grundgedanke „Wie lebt die Urkuh?" bildete den Ausgangspunkt aller Überlegungen von Familie Hauser. Die Antwort: kleine Herden auf riesigen Flächen. Und genau das setzen sie auch um.

In dem großzügigen Außenklimastall stehen 50 Milchkühe mit ihrer Nachzucht. Sie alle haben direkten Zugang zur Weide neben dem Stall. Einige Kilometer entfernt gibt es noch weitere Weiden, die als Dauerweiden für die Ochsen und das Jungvieh genutzt werden. Zur Betriebsfläche zählen darüber hinaus noch Grün- und Ackerland, wo die Hausers neben Klee und Luzerne auch Futtergetreide, Soja, Mais, Gerste und Hafer anbauen.

Tradition trifft Technologie

Die Rinder auf dem Rotenbauer-Hof entstammen einer alten Nutztierrasse: Gelbvieh – auch Frankenvieh genannt (siehe Rasseportrait Seite 20) – wurde zwar ursprünglich in der fränkischen Region gezüchtet, verschwand aber mit der Zeit mehr und mehr, da es von profitableren Rassen verdrängt wurde. Dabei ist das ehemalige Dreinutzungsrind ein richtiges Allroundtalent: Ursprünglich als Zugtier gezüchtet, habe es im Vergleich zu anderen Rinderrassen einen höheren intramuskulären Fettanteil, was sich in der Qualität des Fleisches deutlich bemerkbar mache, erklärt Martin Hauser. Gelbvieh sei zudem robust, gebe gute Milch und habe ein sehr gemütliches Wesen.

Zur Schlachtung kommt eigens der Metzger auf den Hof, sodass es keine Stressoren wie Verladung und Transportwege gibt. Die Tiere bleiben bis zum Zeitpunkt der Schlachtung in ihrer Gruppe – alles soll so normal wie möglich ablaufen. „Wenn ein Tier richtig Stress hätte, dann würde ich das auch abbrechen", so Kathrin Hauser.

Das Ehepaar legt großen Wert auf das Wohlbefinden ihrer Rinder. Als Weichbodentier sollte ein Rind weich gehen und liegen können. Daher war es den Hausers wichtig, eine große Strohliegefläche zu haben. Generell könne man sich den Stall als „überdachte Weide" vorstellen: „Die Kühe sollen sich so hinlegen können, wie sie wollen – wie auf der Weide", erzählt Kathrin Hauser. Neben der geräumigen Strohliegefläche gibt es einen Lauf-Hof, der nicht überdacht ist. Dort läuft ein Mistschieber, der regelmäßig den Mist von der Lauffläche schiebt, damit die Klauen sauber bleiben. Der Fressplatz ist etwas erhöht und mit einer Gummimatte ausgelegt, damit die Kühe auch beim Fressen weich stehen und sie dabei vom Schieber nicht gestört werden. Über einem der Futterplätze ist ein sogenannter Speed-Fix-Klauenpflegestand angebracht, der auf Knopfdruck über das Rind heruntergelassen werden kann. Dies ist nicht nur platzsparend, sondern vor allem stressfrei, da das Rind freiwillig in den Fressstand geht, wo es dann fixiert wird. Mittels einer Elektrowinde wird der Hinterfuß ohne jede Kraftanstrengung hochgehoben und kann bearbeitet werden. Nach wenigen Minuten ist die Klauenpflege erledigt – ohne Stress für Mensch und Tier. Der Stall der Hausers ist darüber hinaus mit einer weiteren technischen Neuerung versehen: einem automatischen Stroheinstreusystem, welches regelmäßig frisches, gehäckseltes und entstaubtes Stroh von oben nachliefert. An heißen Tagen können die vier Seiten des Stalls, die sogenannten Curtains, geöffnet werden, und ab 20 Grad Außentemperatur sorgt eine Sprinkleranlage zusätzlich für Kühlung.

„Die Kuh entscheidet selbst"

„Bei uns darf sich die Kuh selbst aussuchen, wo sie kalben will. Wir lassen die hochträchtigen Kühe einfach in der Herde – wo sie sich am wohlsten fühlen. Durch den permanenten Weidezugang, den die Tiere fast ganzjährig Tag und Nacht nach Belieben nutzen können, gehen einige auf die Weide zum Kalben, andere wiederum kalben im Stall, teilweise sogar mitten in der Herde, und es gab auch schon Kühe, die in die Abkalbebox wollten", so Kathrin Hauser.

Kuh und Kalb bleiben zusammen

Die muttergebundene Kälberaufzucht war und ist den Hausers ein großes Anliegen. Nach drei Tagen trauter Zweisamkeit kommen Kuh und Kalb in die „Mutter-Kind-Gruppe", wo sie die nächsten vier Wochen mit anderen Kühen und ihren Kälbern zusammen sind.

Dort haben die Kälber Spielgefährten und sind somit aktiver. Nach vier bis sechs Wochen kommen die Kälber in den sogenannten „Kindergarten". Hier lernen sie eine Zeit lang ohne ihre Mutter zu sein. Morgens und abends vor dem Melken kommen die Mütter zu ihren Kälbern; so können die Kälber an ihrer Mutter trinken, mit ihr schmusen und kuscheln. Dabei können die Kälber weiterhin so viel Milch trinken, wie sie wollen. Durch ein sogenanntes „Schleckfenster" können Kuh und Kalb außerdem jederzeit Kontakt miteinander haben. Ab dem dritten Monat werden die Kälber sehr sanft und langsam von der Mutter entwöhnt.

Die männlichen Tiere dürfen bei den Hausers auf dem Hof bleiben. Die Ochsen sind die meiste Zeit ihres Lebens auf der Weide. Wenn der Zeitpunkt zum Schlachten ansteht, werden sie auf dem Hof geschlachtet – achtsam, ruhig und respektvoll. Ein Teil der weiblichen Nachzucht, die aus Platzgründen nicht bleiben kann, versucht das Paar an andere Betriebe zu verkaufen.

Warum muttergebundene Kälberaufzucht?

„Gefühl" nennt Kathrin Hauser als Begründung, und „der Mamagedanke": Sie habe sich einfach nicht mit dem Gedanken anfreunden können, dass das Kalb der

Mutter entzogen würde, wie es normal in Milchviehbetrieben üblich ist. Ihr Mann ergänzt: „Keinem anderen Säugetier wird nach der Geburt das Kind weggenommen, nicht einmal anderen Nutztieren!“ Ebenso brauche es mehr Platz, mehr Lebensraum für die Tiere, denen beide mit viel Respekt begegnen. „Achtsamkeit gegenüber dem Tier und der Schöpfung“ nennt es Martin Hauser, und seine Frau ergänzt: „Ich bedanke mich bei jeder Schlachtung bei dem Tier, dass wir das Fleisch haben dürfen.“ Beiden ist es wichtig, das Leben zu achten. Das wünschen sie sich auch von den Verbraucher:innen: „Ich würde mir wünschen, dass die Leute wieder mehr über den Unterschied zwischen Nahrungsmitteln und Lebensmitteln nachdenken“, sagt Martin Hauser. Er unterscheidet dabei zwischen dem, was man als Nahrung im Supermarkt kaufen kann, und dem, wo „noch Leben drinsteckt“ – wie zum Beispiel in dem Rohmilchkäse, den der Familienbetrieb in einer mobilen Käserei herstellen lässt und ab Hof verkauft. Dort gibt es auch Sojaöl und frische Milch ab Tank zu kaufen.

Das Fleisch vermarkten die Hausers zum einen direkt ab Hof, zum anderen als Mitgesellschafter bei der Regionalinitiative „Altmühltaler Weiderind“, die Lebendtiertransporte verbietet und zudem hohe Produktqualität, Tierwohl und Klimaschutz garantiert.

Fazit:

„Es macht mehr Spaß zu arbeiten, wenn man sieht, dass es den Kühen gut geht“, meint Martin Hauser, und seine Frau fügt hinzu: „Die Kühe sind so glücklich, wenn sie ihre Kälber haben! Sie lecken sie so oft ab und sie spüren auch, wenn es ihnen nicht gut geht.“ Gleichzeitig sei die muttergebundene Kälberaufzucht weniger Arbeit, da das Tränken der Kälber wegfalle.

Die Herausforderungen der Umstellung

Früher, vor der Betriebsumstellung, bewirtschaftete Martin Hauser zusammen mit seinem Vater einen Milchkuhbetrieb mit Anbindehaltung. „Natürlich mussten sich die Kühe aus der Anbindehaltung erst einmal an die Freiheit der Weide gewöhnen“, erinnert sich Martin Hauser. „Das hat schon eine Zeit lang gedauert.“ Ein Vorteil sei in ihrem Fall gewesen, dass die Rinder auch zuvor schon immer frisches Gras bekommen hatten. Das sei schon seinem Vater immer wichtig gewesen.

„Auch die Umstellung auf muttergebundene Kälberaufzucht ist nicht so einfach“, erklärt Kathrin Hauser, „denn die Kühe halten immer ein bisschen Milch für die Kälber zurück. Das ist wirtschaftlich erst einmal nicht so profitabel.“ Allerdings merke man jetzt nach den ersten Jahren, dass es besser werde: „Die Kühe, die selbst schon bei ihren Müttern aufgezogen wurden, sind deutlich entspannter: Sie geben mehr und leichter Milch und die Trennung von ihren Kälbern ist nicht so schlimm.“

Einen „langen Atem“ brauche man auch, was die finanzielle Seite angehe. Langsam rechne sich die Umstellung schon, aber trotzdem müsse die Milch aus muttergebundener Kälberaufzucht einfach deutlich mehr kosten.

Wünsche für die Zukunft der Landwirtschaft

„Wir wünschen uns, dass muttergebundene Kälberaufzucht in mehr Betrieben umgesetzt wird, dass es wieder mehr zu den alten Rassen zurückgeht und zum Zweinutzungsrind mit weniger Milchleistung.“ In der Milch sei mehr Leben drin, und auch das männliche Rind habe dann noch einen Sinn, so Hauser. Er ist davon überzeugt, dass Landwirte gern umstellen würden, wenn nur die Nachfrage nach Bio-Produkten und Produkten aus kuhgebundener Kälberaufzucht größer wäre. „Der Bauer allein kann´s nicht ändern, da müssen auch die Verbraucher und die Politik ins Boot.“ Die Gesamtgesellschaft müsse sich verändern und umdenken, so Hauser.

Von politischer Seite wünscht sich Martin Hauser mehr finanzielle Unterstützung, auch als Anreiz für andere Landwirte zur Umstellung; insbesondere langfristige, höhere Prämien. Es solle Prämien nicht nur auf Fläche und Mutterkuhhaltung geben, sondern zum Beispiel auch für Strohställe und muttergebundene Kälberaufzucht. Zudem könnten eine höhere Agrardiesel-Beihilfe und Entlastung beim Strom eine große Hilfe sein. Außerdem solle es mehr Biokost in öffentlichen Kantinen geben, meint Hauser, und verweist auf den Koalitionsvertrag: „Wenn das Ziel von 30 Prozent Bio bis 2030 erreicht werden soll, dann muss man langsam etwas tun.“

Eine andere Wertschätzung tierischer Produkte wünschen sich die Hausers auf Seite der Verbraucher:innen. „Viele, die unseren Hof sehen, glauben, das ist normal.“ Die Aufklärung müsse vorangetrieben werden. Immer wieder kämen Interessenten und Schulklassen auf den Rotenbauer-Hof, um sich zu informieren. Das Feedback sei dabei sehr positiv.

Zukunftspläne...

„Wir sind gerade dabei, eine Solaranlage auf dem Dach zu bauen“, erzählt Martin Hauser. Für die Zukunft haben er und seine Frau die Vision von einem Weidetaxi, das die Rinder ohne Stress auf die Außenweide transportieren kann. Überhaupt soll das Weidegebiet noch ausgeweitet werden. Viele ihrer innovativen Ideen hätten sie einfach so im Gespür gehabt, erklärt Kathrin Hauser. „Wenn man das Gefühl hat, dass es gut wird, dann wird es auch oft gut.“

Vielen Dank an Kathrin und Martin Hauser!

Julia Engelhardt

INFOBOX

Betriebsspiegel Hof Rotenbauer GbR

Adresse: *Martin und Kathrin Hauser, Kaltenbuch 61, 91790 Bergen*

Lage: *Mittelfranken, Bayern, 80 Hektar (Weiden, Grünland und Ackerfläche)*

Mitarbeiter: *2,5 Personen*

Vermarktung: *Fleisch, Käse, Sojaöl und Hafer in Direktvermarktung, Milch ab Tank*

Tiere: *135 Rinder (davon 50 Milchkühe), 2 Katzen, Hühner*

Kontakt: *www.rotenbauer.de, info@rotenbauer.de*

Gelbvieh (Frankenvieh)

> *In der heutigen Hochleistungszucht zählen hauptsächlich Menge und Masse. Der Ertrag von Fleisch, Milch oder Eiern soll möglichst hoch sein, und nach diesen Kriterien werden die Tiere gezüchtet. Die alten, robusten und gut an örtliche Gegebenheiten angepassten Rassen werden dabei immer weiter verdrängt. Im vergangenen Jahrhundert sind bereits bei Rind, Schwein und Schaf über 150 Rassen ausgestorben. PROVIEH setzt sich für den Erhalt der alten Rassen ein und stellt in jedem Magazin eine alte Nutztierrasse vor. Weitere Portraits finden Sie unter:*
> ***www.provieh.de/alte-nutztierrassen***

Das „Deutsche Gelbvieh", auch „Gelbes Frankenvieh" oder „Fränkisches Gelbvieh" genannt, wird – wie es der Name bereits vermuten lässt – traditionell in Franken gehalten. Neben dem Hauptzuchtgebiet Unter-, Mittel- und Oberfranken gibt es Mutterkühe in ganz Deutschland, größere Bestände vor allem in den neuen Bundesländern, und auch große Mutterkuhbestände außerhalb Europas.

Heute wird Gelbvieh vorwiegend in Nord- und Südamerika gehalten, aber auch in Australien und Afrika. Der Export von Tieren ist nach wie vor ein Absatzweg für die fränkischen Betriebe. PROVIEH sieht den Export von Lebendtieren sehr kritisch, da er für die Tiere meist mit massivem Leid und Strapazen verbunden ist.

Durch die zunehmende Spezialisierung auf Ackerbau und Milchviehhaltung im Raum Franken sowie den zunehmenden Zwang zur Leistungssteigerung haben in den letzten Jahrzehnten immer mehr kleine Betriebe die Haltung von Gelbvieh aufgegeben. Stattdessen werden heute andere Rassen mit höherer Milchleistung wie Fleckvieh und Holstein bevorzugt. Die Gelbviehpopulation in Deutschland umfasst laut Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung derzeit 29 Bullen und 1953 Kühe (Stand 2019). Da der Gesamtbestand der Rasse in Deutschland stark rückläufig ist, steht sie auf der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Nutztierrassen e.V. (GEH).

Herkunft

Ursprünglich ist das Gelbvieh auf einen rotbraun gefärbten germanisch-keltischen Rindviehschlag zurückzuführen, welcher in ganz Süd- und Mitteldeutschland verbreitet war. Daraus wiederum ging das altfränkische Rind mit roter Färbung hervor, welches mit einer Widerristhöhe von ca. 100 cm von sehr kleiner Statur war.

Nach Ende des dreißigjährigen Krieges 1648 wurden die fränkischen Rinderbestände mit ausländischem Vieh wieder aufgefüllt. Da es sich beim altfränkischen Rind um eine kleine, leichte Rasse handelte, aber zunehmend schwerere Tiere als Zugochsen benötigt wurden, begann man mit der Einkreuzung von größeren Rassen.

Ein einheitliches Zuchtziel wurde erstmals im Jahr 1872 formuliert: Ein großes, leicht mastfähiges Zugrind wurde als Ziel der Züchtung festgelegt, mit der gelben Einfarbigkeit als Erkennungsmerkmal. Die beständige Reinzucht hinsichtlich des äußeren Erscheinungsbildes sollte durch die Eigenschaften Arbeitstüchtigkeit und Frohwüchsigkeit ergänzt werden.

War das Zuchtziel Ende des 19. Jahrhunderts noch das Dreinutzungsrind mit guter Zug-, Fleisch- und Milchleistung, so veränderte sich dies ab den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts. Durch die zunehmende Technisierung der Landwirtschaft wurde die Verwendung als Zugtier immer unwichtiger und die Milchwirtschaft immer bedeutender. Ab den 60er Jahren wurde das Gelbvieh in Milchrinderrassen eingekreuzt, um deren Fleischleistung zu steigern. Heute wird das Gelbvieh als Zweinutzungsrasse (Milch und Fleisch) und in der Variante Fleischrind gezüchtet, wobei es gerade in der Fleischnutzung weltweit verbreitet ist.

Eigenschaften

Das derzeitige Zuchtziel von Gelbvieh berücksichtigt Milch- und Fleischleistung gleichermaßen. Die Milchleistung der Kühe liegt bei 5.500 bis 5.800 Kilogramm pro Jahr. Zarte Faserung und Marmorierung machen die hervorragende Fleischqualität des Gelbviehs aus. Als Fleischrasse ist das Frankenvieh zwar sehr gut in der Mutterkuhhaltung einsetzbar, wird aber trotzdem von ausländischen Fleischrassen aus seinem ursprünglichen Zuchtgebiet Franken verdrängt. Gelbvieh gilt als frohwüchsig, futterdankbar, umgänglich und gutmütig. Als Zweinutzungsrasse von langer Nutzungsdauer kann das Gelbvieh für die Erzeugung von Milch und Fleisch genutzt werden. Dadurch eignet sich die Rasse besonders für die kuhgebundene Kälberaufzucht, wo neben der Milchproduktion ein gutes Wachstum der Kälber für die Fleischvermarktung bedeutend ist. Darüber hinaus kann das Gelbvieh hauptsächlich von Gras ernährt werden.

Aufgrund seiner hohen Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche Klima- und Haltungsbedingungen ist die Rasse weltweit, unter anderem in den USA und Kanada beliebt.

Julia Engelhardt

STECKBRIEF

Das Gelbvieh ist ein mittel- bis großrahmiges Rind mit guter Bemuskelung, sehr widerstandsfähigen Klauen und einem kräftigen Knochenbau. Bullen erreichen eine Kreuzbeinhöhe zwischen 150 und 160 Zentimetern und ein Gewicht von 1.100 bis 1.350 Kilogramm. Kühe werden 140 bis 150 Zentimeter hoch und bringen 700 bis 850 Kilogramm auf die Waage. Die für das Gelbvieh typisch einfarbige Färbung reicht von hellgelb bis rotgelb mit hellem, fleischfarbenem Flotzmaul (Verschmelzung von Nasenlöchern und Oberlippe). Ursprünglich mit Hörnern ausgestattet, wird es inzwischen auf genetische Hornlosigkeit gezüchtet.

Sauen im sogenannten „Ferkelschutzkorb“ – auch diese Praxis musste erst ein Gericht im Namen der Tiere einschränken.

Im Namen der Tiere

Die Verbandsklage für anerkannte Tierschutzverbände – ein wichtiges Mittel für mehr Tierschutz

Deutsche Behörden sind als Teil des Staates zu rechtmäßigem Handeln verpflichtet. Das bedeutet, dass sie sich beim Treffen von Entscheidungen immer im Rahmen des geltenden Rechts bewegen müssen. Trotzdem kommt es in der Verwaltungspraxis leider regelmäßig vor, dass Behördenentscheidungen Fehler aufweisen. Insbesondere wenn es um die konsequente Anwendung von tierschutzrechtlichen Vorschriften geht. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass solche Entscheidungen einer gerichtlichen Kontrolle unterzogen werden können.

Wenn Umwelt- und Tierschutzrechte verletzt werden

Grundsätzlich können behördliche Entscheidungen in Deutschland von den Verwaltungsgerichten überprüft werden. Im Rahmen einer solchen Überprüfung kann das Gericht zum Beispiel eine rechtswidrig erteilte Baugenehmigung oder immissionsschutzrechtliche Genehmigung vollständig oder teilweise aufheben. Um ein solches Verfahren einleiten zu können, muss der Kläger jedoch klagebefugt sein. Klagebefugt ist nur derjenige, der durch die Behördenentscheidung in eigenen Rechten verletzt ist. Was aber, wenn nicht die Rechte eines einzelnen Menschen, sondern Umwelt- oder Tierrechte verletzt sind? Die Umwelt und die Tiere können naturgemäß nicht selbst vor den Gerichten ihre Rechte einklagen. Deshalb bedarf es einer besonderen rechtlichen Regelung, die es Verbänden erlaubt, Verstöße gegen Umwelt- und Tierschutzvorschriften gerichtlich geltend zu machen.

Für die Bereiche Natur und Umwelt gibt es solche Regelungen im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) und im Umweltrechtsbehelfsgesetz (UmwRG). Bundesweit können anerkannte Umweltvereinigungen die sogenannte Umweltverbandsklage erheben und so zum Beispiel Genehmigungen für Industrieanlagen, Straßen oder landwirtschaftliche Ställe überprüfen lassen. Große Verbände wie BUND, NABU oder die Deutsche Umwelthilfe nutzen diese Rechtsschutzmöglichkeit häufig – und auch mit Erfolg. Für Verbandsklagen im Bereich Umweltschutz ist in den Jahren 2007 bis 2017 fast jede zweite Verbandsklage ganz oder teilweise erfolgreich gewesen.

Verbandsklagerecht für den Tierschutz bisher nur auf Landesebene

Im Bereich Tierschutz ist die Rechtslage jedoch komplizierter. Es gibt kein bundesweit einheitliches Verbandsklagerecht für Tierschutzverbände. Insgesamt acht Bundesländer haben aber eigene Verbandsklagegesetze auf Landesebene eingeführt. In Bremen, Hamburg, dem Saarland, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Berlin gibt es aktuell ein solches Verbandsklagerecht. In Nordrhein-Westfalen wurde es 2013 eingeführt – und 2018 wieder abgeschafft.

In diesen Bundesländern können anerkannte Tierschutzorganisationen gegen bestimmte Genehmigungen klagen, wenn sie der Ansicht sind, dass tierschutzrechtliche Vorschriften verletzt wurden. Gegen welche Genehmigungen geklagt werden kann und welche Klagearten gewählt werden können, ist von Bundesland zu Bundesland verschieden. So könnte eine Tierschutzorganisation in Schleswig-Holstein zum Beispiel gegen die Genehmigung des Baus einer industriellen Tierhalteanlage klagen, wenn der Bauherr die Vorschriften der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung nicht einhält. Ein Verbandsklagerecht auf Bundesebene, von dem Tierschutzorganisationen in ganz Deutschland Gebrauch machen könnten, fehlt bisher.

PROVIEH ist in Schleswig-Holstein als einziger Tierschutzverein verbandsklageberechtigt. Seit der Einführung dieser Rechtsschutzmöglichkeit wurde noch keine Klage eingereicht. PROVIEH behält sich jedoch vor, in Zukunft von diesem Recht Gebrauch zu machen und Entscheidungen der Behörden von den Verwaltungsgerichten überprüfen zu lassen. Daraus werden zwar nicht unmittelbar höhere Standards für die Tierhaltung resultieren – allerdings kann so zumindest die Einhaltung der geltenden Standards durchgesetzt werden. Hier besteht erhebliches Potenzial, das Leben von Millionen sogenannter „Nutztiere“ zu verbessern.

Strafanzeigen und Kontrollen

Andere Mittel zur Rechtsdurchsetzung von Tierschutzbelangen sind insbesondere Strafanzeigen oder Kontrollen der zuständigen Veterinärämter. Problematisch ist jedoch, dass die Veterinärämter personell schon jetzt kaum in der Lage sind, ausreichend Kontrollen in tierhaltenden Betrieben durchzuführen. Eine Kontrolle findet in Schleswig-Holstein im Durchschnitt nur alle 37,2 Jahre statt! Entsprechend fehlt es auch bei der Genehmigung von neuen Stallanlagen massiv an Personal. Strafanzeigen wegen Verstößen gegen das Tierschutzgesetz (TierSchG) können zwar grundsätzlich durch jeden erstattet werden, die Auswirkungen sind jedoch gering. Meist werden die Verfahren nach kurzer Zeit und ohne umfangreiche Ermittlungen eingestellt.

Alternativ dazu ist die Verbandsklage eine erfolgversprechende Rechtsschutzmöglichkeit. Wird eine zulässige Klage erhoben, muss sich das Gericht mit dem Fall befassen. Folglich werden mehr und mehr Gerichte dazu gezwungen, sich mit den tierschutzrechtlichen Vorschriften, insbesondere dem Tierschutzgesetz und der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutztV) auseinanderzusetzen. Dadurch kann Rechtsprechung entstehen, an der sich andere Gerichte und später auch die Politik orientieren müssen.

Deshalb ist es sinnvoll, in den Bundesländern, die bereits ein Verbandsklagegesetz eingeführt haben, diese Möglichkeit auch zu nutzen. Längerfristig wäre die Einführung eines Verbandsklagerechts auf Bundesebene lohnend, von dem „Nutztiere“ im ganzen Bundesgebiet profitieren können.

Christin Kies und
Patrick Müller

PROVIEH wehrt sich gegen Stallerweiterung auf Fehmarn

Auf der Insel Fehmarn soll eine Schweineanlage massiv erweitert werden. Statt bisher 900 Muttersauen sollen in Zukunft 1.800 Muttersauen gehalten werden, außerdem zehntausende Mastschweine. Insgesamt sollen auf der Insel in Zukunft fast 23.000 Tiere in industrieller Haltung auf Spaltenboden und in vollständig geschlossenen Ställen gehalten werden. Kein Auslauf, noch nicht einmal Kontakt zum Außenklima; stattdessen weiterhin Kastenstände und sogenannte Ferkelschutzkörbe für die Sauen und viel zu wenig Platz und Beschäftigung für alle Tiere. Auch die Ringelschwänze der Schweine werden weiterhin abgeschnitten. Doch PROVIEH hat entschieden, dies nicht einfach hinzunehmen. Im Namen der Tiere wird PROVIEH auf juristischem Wege versuchen, die Stallerweiterung zu verhindern!

Die Historie

PROVIEH hatte von den Plänen für die Erweiterung bereits im Jahr 2020 erfahren und sich aktiv eingebracht. Eine offizielle Einwendung wurde geschrieben und zum Erörterungstermin im August 2022 eine Kundgebung organisiert – über 100 Menschen waren dabei! (Lesen Sie mehr dazu im PROVIEH-Magazin 03/2022 oder auf unserer Website.) Außerdem haben wir die Emissionsberichte zu der Anlage angefordert, doch der Investor verhindert weiterhin, dass das Landesamt die Überwachungsberichte zu den Emissionskontrollen herausgibt. Das Landesamt ist genau wie wir der Auffassung, dass die Berichte herausgegeben werden müssen. Das wirft die Frage auf, warum der Investor einen solchen enormen Aufwand betreibt, Anwälte engagiert und durch mehrere Instanzen gegen die Herausgabe prozessiert? Auch während des Erörterungstermins konnten nicht alle Unklarheiten beseitigt werden.

PROVIEH geht juristisch gegen Genehmigung vor

Trotz der Widerstände gegen die Erweiterung, wird höchstwahrscheinlich eine Baugenehmigung für die Anlage erteilt werden. Wann das passiert, ist noch unklar. Das Landesamt hatte angekündigt diese „zeitnah nach dem Erörterungstermin, jedenfalls noch im Jahr 2022" zu erteilen, passiert ist das jedoch bis zum Redaktionsschluss dieses Magazins nicht. Auch auf Nachfrage wollte das Landesamt sich nicht dazu äußern, wann die Genehmigung erteilt wird. Was aber klar ist: PROVIEH wird gegen die Genehmigung juristisch vorgehen. Ein solcher Stall, mit so gravierenden Tierschutzproblemen sollte nicht gebaut oder erweitert werden. Heute noch Sauen in Kastenstände zu pferchen ist unzeitgemäß. Unsere Kritik am Brandschutzkonzept konnte auch bis heute nicht ausgeräumt werden, eine Rettung aller Tiere bei einem Brand ist aus Sicht von Fachleuten nach dem vorgelegten Konzept nicht möglich. Ausreichend Stroh bekommen die Tiere nicht, sie werden auf Vollspaltenböden gehalten, direkt über ihren eigenen Exkrementen. Einen derartigen Stall zu genehmigen, verstößt aus Sicht von PROVIEH gegen das Tierschutzgesetz und gegen das Grundgesetz. Dort ist in Artikel 20a klar geregelt: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere…". Genau das muss hier passieren, der Staat muss die Tiere schützen. Deshalb darf aus Tierschutzsicht keine Baugenehmigung nach dem vorliegenden Bauantrag erteilt werden. Sollte die Behörde dies doch tun, wird PROVIEH Widerspruch einlegen und gegebenenfalls im nächsten Schritt von seinem Verbandsklagerecht Gebrauch machen (siehe auch Seite 22–23 in diesem Heft).

Der juristische Weg – langwierig und steinig

Über einen Widerspruch entscheidet zunächst die zuständige Genehmigungsbehörde. Möglich ist, dass hiernach bereits erste Korrekturen der Baugenehmigung vorgenommen werden. Ob diese ausreichend sind, ist zweifelhaft, da dieselbe Behörde, die über den Widerspruch entscheidet, auch die Baugenehmigung erteilt. Erst mit dem darauf möglicherweise folgenden Klageweg ist wirklich grundsätzliche Besserung in Sicht. Das Verwaltungsgericht wird sich konkret mit der Frage beschäftigen müssen, ob eine solche Stallerweiterung, wie vom Investor geplant, gegen das Tierschutzgesetz und/oder das Grundgesetz verstößt. Das Verfahren wird sich vermutlich über mehrere Jahre hinziehen und viele Arbeitsstunden von Anwält:innen und PROVIEH-Mitarbeiter:innen werden nötig sein, um das Verfahren zu begleiten. PROVIEH rechnet mit Kosten für das Verfahren in Höhe von mehreren zehntausend Euro. Doch der Aufwand lohnt sich: ein entsprechendes Urteil entfaltet Signalwirkung, denn bisher gibt es noch sehr wenig Rechtsprechung in diesem Bereich. Kommende Stallbauanträge würden dann deutlich besser geprüft und tierschutzwidrige Haltungsverfahren hätten es schwerer, genehmigt zu werden. Auch das politische Signal würde weit über die Grenzen von Schleswig-Holstein hinaus gehört werden. Allerdings wird PROVIEH nicht in der Lage sein, diese Kosten vollständig aus seinem laufenden Haushalt zu tragen. **Spenden für das Projekt sind dringend notwendig. Daher möchten wir Sie herzlich bitten, uns bei unserem Streit für bessere Lebensbedingungen im Namen der Tiere zu unterstützen. Jeder Euro hilft!**

Patrick Müller

INFOBOX

Gestalten Sie die Zukunft unserer „Nutztiere" aktiv mit, spenden Sie für die juristischen Auseinandersetzungen gegen die Schweinefabrik auf Fehmarn!

Spendenkonto: *IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10*

Betreff: *Fehmarn*

Vielen Dank!

Biografiearbeit mit Tierschutz- und Nutztieren

Ingrid Stephan ist Diplom-Sozialpädagogin und Leiterin des Instituts für soziales Lernen mit Tieren.

Fachkräfte verschiedener Professionen wissen aus Theorie und Praxis, wie wünschenswert und sinnvoll die sogenannte Biografiearbeit, also die Beschäftigung mit der Lebensgeschichte eines Menschen, für Menschen ist – egal ob im Demenzbereich, in Lebenskrisen oder bei der „Lebensweg-Suche". Wir vom Institut für soziales Lernen mit Tieren wissen in diesem Kontext auch, wie ungern sich manche Menschen an diese Rückschau machen, gerade wenn nicht alles glattlief, wenn es schmerzhaft war oder wenn man Angst hat(te).

In der tiergestützten Intervention ist dieser Weg zurück oft leicht, weil entspannte Tiere auch uns Menschen entspannen. Wenn wir uns sicher fühlen, können wir uns besser erinnern. Außerdem gehen die Tiere gewissermaßen voran: Gerade bei Tieren, die vielleicht auch schwere oder traumatische Zeiten durchlebt haben, die Schmerz und Angst kennen, fällt es Menschen leicht, von ihrem Leben mit Leid und Schwierigkeiten zu berichten. Wir Fachkräfte, als Übersetzer:innen des Ausdrucksverhaltens, stellen unsere Tiere vor mit all ihren Stärken und Schwächen. Oft sind es die Tierschutztiere, die zeigen, dass man an den Lebensproblemen wachsen kann und Mensch und Tier gerade durch Widerstände zu echten Persönlichkeiten heranreifen.

Zur Biografie und Biografiearbeit

Die Biografie eines Menschen ist zunächst nicht von außen erschließbar, sondern immer individuell konstruiert – eingebettet und beeinflusst durch gesellschaftliche Vorstellungen und Bedingungen.

Die Biografie ist eine Art Selbstinterpretation des eigenen Lebenswegs, indem man sich unter anderem fragt: Wo komme ich her? Wo befinde ich mich grade? Wo will ich hin?

Die Biografiearbeit kann nun ganz allgemein als professionelle, disziplinübergreifende Handlungsmethode verstanden werden. Es besteht hierbei die Grundannahme, dass die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie Ressourcen freisetzt und zur Bewältigung von Problemlagen sowie positiv zur Selbstreflexion beiträgt. Die Arbeit mit der eigenen Biografie kann Menschen also Möglichkeitsräume schaffen, über den ganz persönlichen Lebensverlauf nachzudenken und sich hierüber auszutauschen.

Dadurch, dass es sich bei der Biografie insbesondere auch um eine narrative Konstruktion handelt, stellt die Sprache und somit das (gemeinsame) Sprechen einen möglichen methodischen Zugang zur Biografiearbeit dar, auch wenn natürlich andere Herangehensweisen denkbar sind (zum Beispiel Tagebücher). Somit kann Biografiearbeit verschiedene Formen annehmen, entweder gesprächs- oder handlungsorientiert und formell sowie informell.

Tiergestützte Biografiearbeit

Da wir Menschen die Konfrontation und das Aufarbeiten häufig eher vermeiden, fällt es uns leichter, in Anwesenheit eines Tieres und über dessen Biografie quer in unsere eigene Biografie einzusteigen.

Ziele der tiergestützten Biografiearbeit können dabei sein:

- Auseinandersetzung mit eigener Biografie/Identität anregen
- Selbstkonzeption stärken/ verändern/ beeinflussen
- biografische Bewältigungskompetenzen freilegen
- Selbstreflexionskompetenz ausbilden und auf gegenwärtige Situationen anwenden
- Erinnerungen anregen

Im besten Falle wird eine gute Atmosphäre geschaffen. Dadurch wird es leichter, Erinnerungen wachzurufen, über das eigene Leben, besonders über emotional gefärbte Themen, zu erzählen und überhaupt Sprache als Kommunikationsmittel anzuregen. Denn der Kontakt zum Tier, beziehungsweise bereits dessen reine Anwesenheit, entspannt uns. Ist die Wahl des Tieres gut getroffen und die Beziehungsanbahnung in der Triade Klient:in – Fachkraft – Tier positiv verlaufen, können sich Klient:innen mit dem Tier identifizieren und auf diese Weise schnell Sicherheit und Geborgenheit im Setting erfahren. Ohne Einsatz von Tieren kann dies in vielen Fällen ein schwierigerer Prozess werden. Daher ist besonders die vertrauensfördernde Wirkung als Vorteil gegenüber rein zwischenmenschlichen Settings hervorzuheben.

In Tieren aus dem Tierschutz finden die Menschen oftmals einen Spiegel der eigenen Befindlichkeit. Das Tier erlaubt es den Klient:innen, ihr „Schneckenhaus" zu verlassen, in-

dem es ähnliche Schwierigkeiten auf dem bisherigen Lebensweg, wie zum Beispiel Heimerfahrungen, mitbringt oder andere Merkmale, mit denen man sich identifizieren kann, zum Beispiel das Alter oder eine Behinderung. Zudem machen Fortschritte der Genesung beim Tier den Klient:innen Mut, da die Situation des Tieres auf die eigene projiziert und mit der Fachkraft besprochen werden kann. Meist zeigen Klient:innen eine größere Bereitschaft auf das Tier einzugehen, wenn es ebenfalls Hilfe benötigt (oder benötigt hat). Das gemeinsame Erkennen und Beobachten von Stärken und Schwächen des Tieres bietet die Möglichkeit der Thematisierung eigener Stärken und Schwächen – nach dem Motto „Wer ist schon perfekt?". Regelmäßige Beobachtungen und das Besprechen von Verhaltensweisen und deren Ursachen kann im besonderen Maße zur Steigerung der Empathiefähigkeit beitragen. Insgesamt ist zu beobachten, dass Mensch und Tier in einem sicheren, professionell begleiteten Umfeld, zunehmend eine positive Entwicklung von (Problemlöse-) Strategien in neuen Situationen zeigen – und auch in der Lage sind, bereits Erfahrenes neu und positiv umzudenken.

In den ganz subjektiven Biografien unserer Klient:innen nehmen auch Nutztiere jeweils eine besondere Rolle ein. So sind zum Beispiel ältere Menschen oftmals wesentlich enger mit Hühnern, Ziegen oder Kühen aufgewachsen, als es heutzutage der Fall ist. So kann ganz spezifisches, biografisches Wissen freigelegt werden, beispielsweise das Melken per Hand. Zeitgleich können Kinder den in der Moderne verlorengegangenen Umgang mit Nutztieren neu aufleben. Es kann aber auch in der Arbeit mit Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund eine unserer Sozialisation gegenläufige Beziehung zu bestimmten Nutztierarten aufgegriffen und eventuell bearbeitet werden; zum Beispiel die Bedeutung des Esels als Arbeits- und Lebensgefährte in anderen Ländern oder eine eher negativ gefärbte Beziehung zu Straßenhunden. Was in jedem Falle möglich gemacht wird, ist es, aufzuzeigen, dass auch vermeintliche „Nutztiere" mehr als nur Nutzen bringen; dass sie, ebenso wie wir, Gefühle und Persönlichkeiten haben!

Ingrid Stephan

INFOBOX

Betriebsabgabe

Das Institut für soziales Lernen mit Tieren möchte den Betrieb 2024 oder später in wertschätzende Hände weitergeben. Gesucht wird eine engagierte Person oder eine Institution mit Herz, Hand und Kopf und mit beständiger Bereitschaft, dieses Lebenswerk in einen neuen Zeitabschnitt zu tragen. Nähere Informationen finden Sie unter ***www.lernen-mit-tieren.de***

PROVIEH auf der „Wir haben es satt!" – Demo

Am 21.01.2023 zog ein regelrechter Konvoi aus Traktoren durch Berlin, gefolgt von einem Protestzug aus tausenden Demonstrant:innen. Alle hatten eine Botschaft: „Wir haben es satt!". Zu Beginn der internationalen Agrarmesse „Grüne Woche" fand die Demonstration in diesem Jahr zum 13. Mal statt. Die Forderungen „Gutes Essen für alle" und „Bauernhöfe statt Agrarindustrie" wurden lautstark in die Welt und an den Bundeslandwirtschaftsminister herangetragen. PROVIEH war für den Tierschutz mit einem Infostand, vielen Gleichgesinnten während des Protestmarsches und in diesem Jahr erstmals auch mit einer Rede auf der großen Bühne vor Ort. So konnten wir dem Tierschutz auf der Demo eine kräftige Stimme verleihen.

Info-Standaufbau, Soundcheck, Zusammenfinden von Demonstrant:innen, Materialvergabe und ein erster Austausch über die Dringlichkeit einer Agrarwende zwischen Gleichgesinnten: So fing der Demotag an. Gut ausgerüstet, mit geballter Kraft und guter Laune, bei jedoch eisiger Kälte, wurde dem Demozug entgegengefiebert. Als der Song „Mind the Gap" der Band „Brass Riot" ertönte, setzten sich alle PROVIEH-Vertreter:innen im Tierschutzblock am Brandenburger Tor in Bewegung. Quer durch die Stadt am Landwirtschaftsministerium vorbei konnte man unsere Forderung hören: Wir haben Tierfabriken satt!

Wir brauchen dringend eine Agrarwende, eine zukunftsfähige Landwirtschaft. „Eine bäuerliche und ökologischere Landwirtschaft", „Klima-, Tier- und Umweltschutz", „globale Gerechtigkeit" und „gesundes Essen für alle" waren daher einige der Kernforderungen an die Bundesregierung.

Im Anschluss an den Demozug machte Patrick Müller, PROVIEH-Hauptstadtreferent, in seiner Rede auf der Bühne klar, dass die landwirtschaftliche Tierhaltung grundlegend reformiert werden muss: „Die aktuelle Tierhaltung missachtet grundlegende Bedürfnisse der Tiere, was zu erheblichem Leid führt. Tiere leiden oft ihr Leben lang." Daher forderte Müller: „Aufwachen BMEL, Politik muss handeln, muss leiten, darf sich nicht immer nur treiben lassen! Höchste Zeit für mehr Mut, Cem Özdemir!" PROVIEH fordert in diesem Sinne einen politisch gesteuerten Um- und Abbau der Tierhaltung. Die „Nutztier"haltung muss sich ändern, dies darf jedoch nicht zu Lasten der Landwirt:innen und Verbaucher:innen gehen. Um das zu erreichen, müssen faire Erzeugerpreise dauerhaft sichergestellt werden, damit die Bäuerinnen und Bauern von ihrer Arbeit leben können. Zudem müssen der Konsum und die Produktion von tierischen Produkten dringend gesenkt werden. Insbesondere und schnellstmöglich muss jedoch die Tierhaltung an die Bedürfnisse der Tiere angepasst werden! Wir dürfen nicht länger das Leiden der Tiere als Status Quo bestehen lassen. Denn fast alle der 200 Millionen Nutztiere in Deutschland leben nach wie vor eingepfercht in dunklen Ställen auf Betonböden ohne Auslauf ins Freie. Routinemäßige Verstümmelungen sind an der Tagesordnung, um Tiere an ein gnadenloses System anzupassen. Das muss sich dringend ändern – und dafür sind wir auf die Straße gegangen.

Die Bundesregierung muss jetzt einen Neustart in der Tierschutz- und Agrarpolitik umsetzen. Statt weiterhin kleine Stellschrauben zu drehen, brauchen wir eine wirkliche Agrar- und Tierschutzwende.

Ada Brandt

PROVIEH wird 50! Wie alles begann...

Vor 50 Jahren fuhren die Schwestern Margarethe und Olga Bartling auf eine Studienfahrt nach Leck an die dänische Grenze. Sie wollten sich einen als modern gepriesenen Maststall für Kälber anschauen. In den 1970er Jahren kam in der Landwirtschaft der Gedanke auf, sich zu spezialisieren, das heißt jeweils nur Schweine-, Rinder-, Hühner- oder Getreidebetrieb zu sein. Dieser Kälbermaststall war ein solch spezialisierter Betrieb.

Margarethe Bartling begeisterte sich schon in ihrer Jugend für die Landwirtschaft. Später machte sie ihre Passion zum Beruf und wurde Oberlandwirtschaftsrätin. Begleitet wurde sie bei dem Besuch des Kälbermaststalls von ihrer Schwester Olga Bartling, Leiterin der Heikendorfer Schule, Konrektorin der Volkshochschule in Heikendorf (nahe Kiel) und bereits Vorstandsmitglied eines Tierschutzvereins in Kiel. Beide Frauen freuten sich auf den Besuch, doch nachdem sie den Maststall betraten, schlug ihre Begeisterung in Entsetzen um. Die Kälber standen einzeln in engen Boxen, die kaum größer waren als die Tiere selbst. Der Stall war dunkel, muffig und es stank. Die Kälber standen auf hartem, rutschigem Betonspaltenboden. Obwohl die Tiere alt genug waren, um Heu zu fressen, wurden sie nur mit Milch oder Milchaustauscher gefüttert – denn so konnten sie gezielt auf „weißes Fleisch" gemästet werden. Hier wurde eine unzureichende Fütterung ohne Raufutter praktiziert, die zu Eisenmangel und infolgedessen häufig zu Labmagengeschwüren führt. Die Jungtiere waren allein, verstört, dreckig und hatten keine Möglichkeit, ihren Bewegungstrieb auszuleben. Die Kälber sollten schnell und möglichst kostengünstig Fleisch ansetzen, damit sie bald geschlachtet werden konnten. Margarethe und Olga Bartling waren empört über solche absolut unwürdigen Haltungsbedingungen!

Die Schwestern konnten den Besuch in der Kälbermastanlage nicht vergessen – war so eine Haltung überhaupt erlaubt? Ein Jahr zuvor, 1972, trat das deutsche Tierschutzgesetz in Kraft. Hier wurde zwar festgehalten, dass einem Tier ohne vernünftigen Grund keine Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden dürfen. Doch leider galt die intensive Mast als „vernünftiger Grund" – diese Haltung war also erlaubt.

Rinder, Schweine, Hühner und andere Nutztiere hatten damals keine Lobby und zudem stand nach den langen, entbehrungsreichen Kriegsjahren eine möglichst effektive Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln im Vordergrund. Nutztiere waren dazu da, die Bevölkerung mit Fleisch, Milch und Eiern zu versorgen – ihre eigenen Bedürfnisse waren, wenn überhaupt, zweitrangig. Die Bartlings konnten diese Situation jedoch nicht einfach hinnehmen; sie wollten, dass die Tiere artgemäßer gehalten werden. Mit diesem Anliegen wandten sie sich zunächst an den deutschen Tierschutzverband in Kiel, doch dieser konnte ihnen nicht helfen. Also entschlossen sie sich, selbst für das Wohl der „Nutztiere" zu kämpfen.

Unterstützung bekamen sie schließlich von der Zoologin Dr. Marleen Fallet, dem Landwirt Horst Hinz und der Lehrerin Almut Dethlefs. Zusammen gründeten sie am 15.06.1973 den „Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung (VgtM)". Weitere neun Personen waren zur Gründungsversammlung anwesend. Zu diesem Zeitpunkt waren Margarethe Bartling 64 und Olga Bartling 67 Jahre alt. Zu alt, um noch so eine große, neue Aufgabe anzupacken? Sicher nicht. Dieser Tag sollte ihrem Leben noch einmal eine neue Richtung geben.

Von der Leidenschaft die Welt zu verändern

Die tägliche Arbeit, oft mehr als ein Acht-Stunden-Tag, fand in den ersten Jahren im heimischen Wohnzimmer in Heikendorf statt. Oft halfen Familie und Freunde dabei aus. Eine große Hilfe war die dritte Schwester Dr. med. Doris Bartling, die gerade zu medizinischen Fragen, zum Beispiel dem Medikamenteneinsatz, Auskunft geben konnte. Auch ihr Neffe, Georg Wilhelm Bartling, half tatkräftig mit. Er sollte später selbst einmal die Geschicke des Vereins als Vorstandsmitglied leiten. Das Startkapital und alle Kosten für den Aufbau brachten die Gründer:innen anfangs selbst auf. Doch schon fünf Jahre später war der VgtM so erfolgreich, dass ein Büro eingerichtet und Hilfskräfte eingestellt werden mussten. Der Verein hatte viel zu tun: Es wurden Flugblätter und Informationsmaterialien erstellt und verteilt, Filme gezeigt und Vor-

PROVIEH-Gründerinnen Olga und Margarethe Bartling

Der Minister für Natur, Umwelt und Landesentwicklung des Landes Schleswig-Holstein

Umweltpreis

des Ministers für Natur, Umwelt und Landesentwicklung 1992

Der Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.

Auszeichnung für vorbildliche Arbeit in den Bereichen Natur und Umwelt

Der Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V. hat sich insbesondere unter der langjährigen Tätigkeit der ehemaligen Vorsitzenden Frau Margarete und Frau Olga Bartling mit großem Engagement für eine artgerechte Tierhaltung in der Landwirtschaft eingesetzt. Der Verein, dessen Mitglieder der rücksichtslosen Ausbeutung des Nutztieres als reines "Produktionsmittel" entgegenwirken, trägt vor allem durch seine intensive Aufklärungstätigkeit in Vorträgen und über Kontaktbüros zur Sensibilisierung und Wissensvermehrung der Verbraucher im Bereich des Tierschutzes bei.

Der Minister für Natur, Umwelt und Landesentwicklung des Landes Schleswig-Holstein

Prof. Dr. Bernd Heydemann

träge über die Problematik der industriellen Massentierhaltung vor Hausfrauenverbänden, Verbraucherorganisationen und anderen Gremien gehalten. Außerdem erarbeitete der VgtM Verbesserungsvorschläge und leitete diese an Ministerien sowie Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Landwirtschaft weiter. Damals wie heute wurden die Vereinsmitglieder zudem regelmäßig drei bis viermal im Jahr mit Berichten über die Aktivitäten informiert. Neben der Teilnahme an zahlreichen Anhörungen auf Bundesebene in Bonn stellten Margarethe und Olga Bartling viele internationale Kontakte zu Tierschutzorganisationen, namhaften Zoologen sowie wissenschaftlichen Instituten her. Es war sicher nicht einfach, dem neuen Thema „Nutztierschutz" in der Bevölkerung und in der Politik Gehör zu verschaffen, doch die Bartlings brannten für die Sache und hatten immer ein klares Ziel vor Augen, das sie unermüdlich verfolgt haben. 1991 traten Margarethe Bartling mit 82 Jahren und Olga Bartling mit 85 Jahren vom Vorstand des Vereins zurück. Sie wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Arbeit der Schwestern war erfolgreich, das zeigte sich nicht nur an der stetig wachsenden Mitgliederzahl, sondern auch an den Ehrungen, die ihnen zuteilwurden. 1992 wurden sie von Prof. Dr. Bernd Heydemann, dem damaligen Minister für Natur, Umwelt und Landesentwicklung in Schleswig-Holstein, mit dem Umweltpreis für vorbildliche Arbeit in den Bereichen Natur und Umwelt ausgezeichnet. Für ihren Einsatz gegen die tierquälerische Massentierhaltung verlieh ihnen der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1993 das Bundesverdienstkreuz.

Am 25.10.2001 trat die Erstverkündung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung in Kraft – mit den ersten gesetzlich festgeschriebenen Mindestanforderungen an das Halten von bis zu sechs Monate alten Kälbern. Ein kleiner und zugleich großer Schritt, der ebenfalls auf das Wirken und den Einsatz von Margarethe und Olga Bartling zurückzuführen ist.

Vom VgtM zu PROVIEH

Vielleicht kann man sagen, dass die Bartling-Schwestern ihrer Zeit voraus waren. Sie erkannten die sich zuspitzende Spezialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe und was für Leid diese Haltung auf „Masse" mit sich brachte – natürlich für die Tiere, aber auch für die kleinen bäuerlichen Betriebe, die mit dieser Entwicklung nicht mithalten konnten oder wollten. Diese Entwicklung konnte zwar nicht gestoppt werden, doch der VgtM führte die Vision der Bartlings weiter. Die Vorstände und Mitarbeiter:innen wechselten über die Zeit, doch die Idee und das Ziel blieb: eine artgemäße Nutztierhaltung sowie Respekt und Wertschätzung für Mensch, Tier und Umwelt.

2003, zum 30. Jubiläum, erhielt der Verein den Namenszusatz „PROVIEH". Damit sollte die Ausrichtung des Vereins – für das Vieh – noch einmal deutlich hervorgehoben werden. Nicht mehr der Hahn, sondern die drei am meisten in Deutschland gehaltenen Tierarten symbolisierten nun das Vereinsanliegen. Ziel war ein eingängiges Logo, harmonisch und kontrastreich, aufmerksamkeitsstark und aufrüttelnd. Zugleich sollte es eine optimistische Grundstimmung repräsentieren. 2017 verabschiedete sich der Verein schließlich ganz von dem Namen „Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung" und hieß somit nun PROVIEH e.V..

Auf die nächsten 50 Jahre!

Im Nutztierschutz braucht man einen langen Atem. Oftmals ist es frustrierend, wie langsam sich die Dinge ändern und es ist so vielen von uns unverständlich, wie man die Empathie mit anderen Lebewesen ausblenden kann, nur um mehr Geld zu verdienen. Der Kampf von PROVIEH für eine artgemäße Nutztierhaltung fühlt sich nicht selten an, wie ein Kampf zwischen David und Goliath. Doch trotz aller Schwierigkeiten und Rückschläge hat sich PROVIEH diese positive Grundstimmung bewahrt. Unser Zielbild ist klar und wenn es oftmals auch nur kleine Schritte sind, gehen wir doch in die richtige Richtung. Heute gibt es zahlreiche Leuchtturmprojekte und Initiativen, die schon eine artgemäße Nutztierhaltung praktizieren und immer mehr Menschen interessieren sich für das Tier hinter dem Lebensmittel. Irgendwann wird die industrielle Intensivtierhaltung ganz der Vergangenheit angehören. Vor 50 Jahren haben Margarethe und Olga Bartling den Grundstein dafür gelegt. Zusammen mit vielen anderen engagierten Menschen und Organisationen haben wir seitdem viel erreicht, aber unser Weg ist noch nicht zu Ende. Empathie und Mitgefühl sind keine Schwächen. Die Bartling-Schwestern waren zwei ältere Damen mit einem Herz für Tiere. Aber sie waren auch so viel mehr: zwei Pionierinnen mit einer Vision, die keine Angst hatten, sich einer großen Aufgabe zu stellen. Mit ihrem Kampfgeist haben sie das Leben von vielen Tieren und Menschen positiv verändert. Jede Stimme für den Tierschutz ist wichtig. Stellen Sie sich einmal vor, was wir alle zusammen in den nächsten 50 Jahren erreichen können!

Christina Petersen

Zusammen für mehr Tierschutz

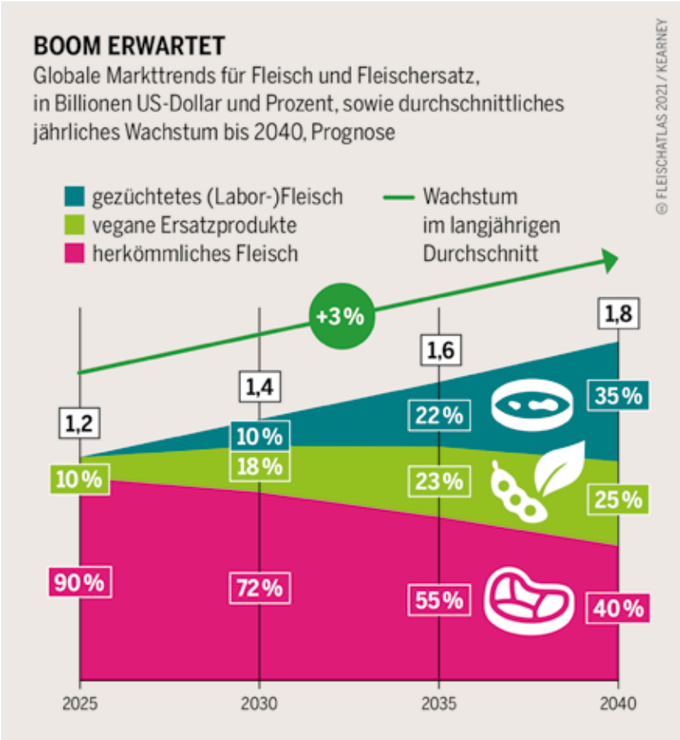
Was eint Veganer:innen, Vegetarier:innen und Fleischesser:innen hinter PROVIEH?

Rund zehn Prozent der Menschen in Deutschland ernähren sich vegetarisch und gut zwei Prozent vegan. Die Zahlen steigen. Vermehrt werden zudem vegetarische oder vegane Alternativen zu tierischen Produkten, insbesondere von Fleischesser:innen, gekauft. Am meisten steigen die Zahlen derjenigen, die angeben, sich bewusster zu ernähren und mehr darauf achtgeben, woher ihre Nahrungsmittel kommen. Die Menschen haben mehr und mehr Interesse daran, zu erfahren, wie das Tier hinter dem Lebensmittel gelebt hat. Der Großteil der Bevölkerung erwartet von der Landwirtschaft eine artgemäße Tierhaltung.

Konsum von Fleisch- und Milchprodukten

Während der tägliche Konsum von Joghurt, Käse und weiteren Milchprodukten in etwa gleichbleibend bei 64 Prozent der deutschen Bevölkerung auf der Tagesordnung steht, nimmt der tägliche Fleischkonsum weiterhin ab: Laut dem Ernährungsbericht des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Tierhaltung von 2021 essen nur noch hochgerechnet um die 25 Prozent der Deutschen täglich oder auch mehrmals täglich Fleisch. Die Zahlen der Tiere, die jährlich in Deutschland geschlachtet werden, befinden sich jedoch noch immer in Millionenhöhe: 57 Millionen Schweine, Rinder, Ziegen, Schafe und Pferde sowie rund 670 Millionen Hühner, Puten, Enten und Gänse wurden für den Konsum getötet. Diese Tiere leben bis zum Schlachtzeitpunkt meist in großen industriellen Anlagen, bei denen vor allem ökonomische Ziele im Vordergrund stehen. Das Wohl der Tiere spielt in der industriellen Intensivtierhaltung nur eine untergeordnete Rolle.

Das Leben der sogenannten „Nutztiere" ist meist kurz und auf den Ertrag ausgerichtet. Sie leben, um Milchprodukte und Fleischerzeugnisse zu liefern. Sie leben ein Leben hinter ihren Bedürfnissen, oftmals ohne Sonnenlicht auf ihrer Haut, ohne Wind um die Nasenspitze und ohne frisches Gras unter den Füßen. Die Haltungsbedingungen dieser Tiere entsprechen größtenteils nicht den Vorstellungen der Konsument:innen, die sich „Tierwohl" für das Lebewesen hinter dem Produkt wünschen und die Möglichkeit für alle Tiere, unter freiem Himmel ihre natürlichen Bedürfnisse auszuleben.



Gemeinsam stark

Dieser Wunsch eint auch die Mitglieder und Unterstützer:innen von PROVIEH, egal ob Veganer:innen, Vegetarier:innen oder Fleisch:esserinnen. PROVIEH versteht Hühner, Rinder, Schweine und Co als intelligente und fühlende Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen und wünscht sich, dass die Tiere diese ausleben können. Wir verfolgen eine Vision von Schweinen, die draußen mit ihrem Rüssel im Erdreich wühlen, Rindern, die gemeinsam mit ihren Artgenossen auf weiten Weiden grasen und Hühnern, die hier ein Sonnenbad und da ein Sandbad nehmen, nachdem sie einen Wurm aus der Erde gezogen haben. An dem grausamen „Ist-Zustand" für Millionen Nutztiere wollen und können wir mit Ihrer Hilfe etwas ändern.

PROVIEH vernetzt sich mit Landwirt:innen, Politik und Handel, um neue Standards im Sinne von Rind, Schwein und Huhn zu erörtern und zu etablieren. Gleichzeitig klären wir über die Probleme in der industriellen Intensivtierhaltung auf und erarbeiten Vorschläge für Verbesserungen. Gemeinsam erheben wir unsere Stimme für die Tiere in der Landwirtschaft, um gegen Tierfabriken vorzugehen und um für würdige, artgemäße Haltungsbedingungen zu kämpfen. Das Leben eines „Nutztieres" muss lebenswert sein!

Ada Brandt

INFOBOX

Ihre Mitgliedschaft ist sehr wichtig – wir bedanken uns von Herzen, dass Sie uns unterstützen! PROVIEH benötigt viele Stimmen, um von der Politik gehört zu werden. Überlegen Sie, ebenfalls Mitglied bei PROVIEH zu werden? Wir freuen uns, Sie begrüßen zu dürfen! ***www.provieh.de/mitglied-werden***

Tierschutz in Deutschland – Quo vadis?

Heute zulässige Formen von Tierhaltung schränken nahezu alle artgemäßen Verhaltensweisen ein und führen zu vielfältigem Tierleiden: zu Schmerzen, Angst, Langeweile und Trostlosigkeit. Enge, Haltung auf Vollspalten, fehlende getrennte Funktionsbereiche zum Fressen, Koten und Liegen sowie hohe Schadgaskonzentrationen und keinerlei Beschäftigung sind bei Schweinen die größten Stressfaktoren. Diese gilt es zu verbieten und durch artgemäße Haltungsbedingungen zu ersetzen.

Schweine brauchen Stroh! Beschäftigungsmaterial, Raufaser und weiche Liegefläche: In der Stallhaltung gehört Einstreu zu den wichtigsten Voraussetzungen einer tiergerechten Haltung.

Förderung vs. Blockaden im Umbau der Tierhaltung

Für den Schutz und das Wohlergehen der landwirtschaftlich genutzten Tiere, aber auch für den Umwelt- und Klimaschutz, und für eine gesunde Ernährung müssen weniger Tiere besser gehalten werden und genauso weniger tierische Produkte gegessen werden. Für den notwendigen strukturierten Umbau und Abbau landwirtschaftlicher Tierhaltung sind die Gesellschaft, die Branche rund um die Tierhaltung und die Politik gefragt.

Umbau der Tierhaltung – Wohin eigentlich?

Unter dem Umbau der Tierhaltung ist die Transformation hin zu einer auf den Tierschutz und das Wohlergehen der Tiere ausgerichteten Form der landwirtschaftlichen Tierhaltung zu verstehen. Der Umbau sollte eine an die artgemäßen Bedürfnisse und Verhaltensweisen ausgerichtete Haltung und Fütterung hervorbringen und mit einer schützenden Zucht und einem gesundheitsfördernden und krankheitsausschließenden Umgang einhergehen. Transporte sollten durch regionale und betriebsnah geschlossene Kreisläufe eines Tierlebens möglichst ausgeschlossen werden. Haltung, Transport und Umgang, genauso wie der Schlachtprozess, sollten auf das Tier und möglichst stressarm ausgelegt sein sowie strengen Kontrollen unterliegen. Der geforderte Umbau der Tierhaltung beinhaltet die Transformation vom aktuellen Status Quo der Intensivtierhaltung hin zu diesem Zielbild tierschützender Tierhaltung. Für diesen Systemwechsel tritt PROVIEH seit 1973 ein – gemeinsam mit unzähligen Menschen und der deutlichen Forderung aus der Gesellschaft: Tierhaltung muss sich grundlegend verändern!

Weichen für die Transformation

Die Weichen für die Transformation stellen Menschen: Mit ihrer Stimme, mit ihrem Handeln, mit ihrem Einkauf, mit ihrer Wahlentscheidung und mit ihrem Beruf können alle Menschen etwas gegen die industrielle Tierhaltung tun und für den Tierschutz und die artgemäße Tierhaltung eintreten. Die Rahmenbedingungen für die Entscheidungen und das Handeln der Gesellschaft werden jedoch im besonderen Maße von der Politik und von großen Wirtschaftsakteuren getroffen.

Marktseitig entscheiden die Produktauswahl, die Transparenz und die Kennzeichnung beim Einkauf darüber, wie schwer oder leicht es Menschen fällt, sich gegen Produkte aus Intensivtierhaltung und für Produkte aus artgemäßen Haltungsbedingungen zu entscheiden. Aktuell wollen sich zwar immer mehr Menschen für höhere Haltungsstandards und Regionalität entscheiden, bekommen aber das gewünschte Produkt in Supermärkten oder Metzgereien häufig nur in der Qualität des Mindeststandards angeboten. Aus diesem Grund können sie ihren Präferenzen allzu oft nicht nachgehen. Schrittweise ändert sich glücklicherweise die Situation: Supermärkte, Metzgereien und die Außer-Haus-Verpflegung setzen immer mehr auf höhere Standards. Die Supermarktkette ALDI bietet beispielsweise ab 2030 Fleisch bei seinen Eigenmarken nur noch aus anspruchsvollen Außenklimahaltungen an und listet konsequent den tierquälerischen Mindeststandard aus seinem Sortiment aus. Das setzt Lidl, Edeka, Rewe & Co. natürlich unter Zugzwang und lädt die Branche zum Nachahmen ein.

Umbau gelingt flächendeckend nur durch die Politik

Marktseitig können große Schritte im Umbau der Tierhaltung gemacht werden. Damit die Transformation aber wirklich alle Betriebe, alle Vermarktungswege – beispielsweise auch den Export – und damit schließlich alle Tiere erreicht, muss die Politik aktiv werden. Erst höhere gesetzliche Standards für Haltungsbedingungen und für Transport und Schlachtung schützen Tiere verlässlich. Haltungsbedingte Amputationen wie das Ringelschwanzkupieren, das Enthornen oder das Schnäbelkürzen und auch die mit Erkrankungen einhergehende Hochleistungszucht werden erst durch Verbote abgeschafft. Darüber hinaus kann nur die Politik verlässliche Rahmenbedingungen für die Transformation bieten. Und landwirtschaftliche Betriebe müssen beim Systemwechsel zwingend unterstützt werden. So werden finanzielle Förderungen für den Stallumbau und auch Prämien für deutlich erhöhte laufende Mehrkosten für den Systemwechsel benötigt. Zugleich kann die Politik durch die angedachte gesetzliche Haltungskennzeichnung marktseitig Anreize für den Umbau der Tierhaltung setzen, kann durch die Ausbildung, die staatliche Beratung sowie die

Forschung und Schulbildung auf Nachhaltigkeit und Tierwohl ausrichten. Genauso müssen dringend Genehmigungspraktiken rechtlich novelliert werden und auch in politisch adressierten internationalen Handelsbeziehungen tierfreundliche Bedingungen Berücksichtigung finden. Über all diese Maßnahmen können Verbraucher: innen und landwirtschaftliche Betriebe selbst nicht entscheiden, sondern müssen zwingend durch die Politik entschieden werden.

Bisherige Politik: Mehr Blockade als Förderung

In den letzten Jahrzehnten wurde immerhin die Notwendigkeit zum Umbau landwirtschaftlicher Tierhaltung erkannt. Bis auf punktuelle Verbote von tierquälerischen Bedingungen wie der Käfighaltung, dem Kastenstand und dem Kükentöten wurde der grundsätzliche Umbau aber nicht angestoßen: Die Politik steht der Transformation bislang mehr im Weg als den Weg freizumachen. Immer wieder werden Mindeststandards für die Haltung, den Transport oder die Schlachtung diskutiert, aber nicht umgesetzt. Tierwohl-Prämien und ein Abbau von Tierhaltung waren unter der letzten Klöckner-Regierung im Rahmen der sogenannten Borchert-Kommission greifbar, wurden dann aber doch kurz vor der Zielgeraden zerschlagen. Landwirtschaftliche Betriebe tappen im Dunkeln, wohin die Reise geht und wie sie dies umsetzen sollen und ihnen geht bisweilen der Mut für die Transformation verloren. PROVIEH ruft dennoch dringend zum mutigen Handeln auf: Ein Momentum für den Umbau der Tierhaltung droht verpasst zu werden.

Aktuelle Politik: Grund zur Hoffnung?

Der Koalitionsvertrag der Ampel-Regierung machte 2021 Hoffnung auf einen Durchbruch: Die Novellierung des Tierschutzgesetzes, Haltungsverordnungen für alle fehlenden Nutztierarten, ein Verbot der Anbindehaltung sowie von Amputationen wie dem Ringelschwanzkupieren und auch eine nationale Tiergesundheitsdatenbank zum Tierwohl-Monitoring landwirtschaftlicher Tierhaltung sind für die aktuelle Legislatur in Aussicht gestellt worden. Und die gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung für alle tierischen Produkte und finanzielle Förderungen zur Unterstützung landwirtschaftlicher Betriebe wurden als erste Maßnahmen von Landwirtschaftsminister Cem Özdemir, Bündnis 90/die Grünen, angekündigt. Wenn all dies umgesetzt würde, hätte der Tierschutz in Deutschland Grund zum Feiern.

Der russische Angriffskrieg in der Ukraine, die politischen Unsicherheiten und die Inflationskrise setzten den weitreichenden und kostspieligen Umbau der Tierhaltung dann zunächst auf Stand-By. Zudem verzettelt sich die Ampel-Regierung bei den bisherigen Vorhaben in Streitereien, die FDP blockiert immer wieder aussichtsreiche Initiativen und auch im grüngeführten Ministerium fehlt aus Sicht von PROVIEH ein Fünkchen Mut, um mit ambitionierten Gesetzentwürfen die Transformation bestmöglich voranzutreiben. Dennoch: Noch nie stellte eine Regierung den Umbau der Tierhaltung derart in den Mittelpunkt der Legislatur. PROVIEH hat Hoffnung, dass bis 2025 weitreichende Maßnahmen für den Umbau der Tierhaltung getroffen werden könnten.

Der Schwanz bleibt dran! Unkupierte und intakte Ringelschwänze sind der Indikator für eine gute Schweinehaltung. Heute wird Schweinen der Ringelschwanz abgeschnitten, um Verletzungen durch die haltungsbedingte Verhaltensstörung des gegenseitigen Schwanzbeißens zu begrenzen. PROVIEH fordert, solche chirurgischen Amputationen als Anpassung an schlechte Haltungsbedingungen zu verbieten.

PROVIEH in Aktion für den Tierschutz: In Aurich demonstrierte der Verein gegen Lebendtierexporte in Drittstaaten. Diese können durch Minister Özdemir national verboten werden. Hierfür braucht PROVIEH nicht nur das Hauptstadtreferat, sondern genauso den Druck von der Straße.

Politik braucht spürbaren Druck!

Die Weichen der Transformation stellen Menschen – davon ist PROVIEH überzeugt. Die Politik – auf Ebene des Bundes, der Länder und der Kommunen – muss spüren, dass die Gesellschaft den Umbau der Tierhaltung fordert. Es braucht dafür einerseits Organisationen wie PROVIEH, die der Regierung unentwegt Druck machen, sich mit konkreten Vorschlägen und Änderungsforderungen in Gesetzgebungen einmischen und direkte Gespräche mit Entscheidungsträger:innen führen. Genauso braucht es aber auch die Menschen auf der Straße, an den Wahlurnen, in kritischen Diskussionen und am Esstisch, die für den Wandel im Sinne der landwirtschaftlich genutzten Tiere einstehen. Nur so schafft die kritische Öffentlichkeit genug Druck, um Menschen bei ALDI, in Veterinärämtern, im Bundeslandwirtschaftsministerium und im Bundestag davon zu überzeugen, sich für den schnellstmöglichen und flächendeckenden Umbau von Tierhaltung einzusetzen. Bleiben Sie also laut und beharrlich und kämpfen sie gemeinsam mit PROVIEH weiter für den Systemwechsel hin zu einer wertschätzenden und tierschützenden Form landwirtschaftlicher Tierhaltung.

Anne Hamester

Artgemäß ist die Zukunft

Wie die Politik hohe Tierhaltungsstandards fördert und was es noch braucht für eine visionäre Tierhaltung

Wir schreiben das Jahr 2023. Ein Großteil der „Nutztiere" fristet ein Dasein unter miserablen, aber gesetzlich zulässigen Mindeststandards, reduziert auf Fressen, Schlafen und das Verrichten von Ausscheidungen. Immer wieder treten eklatante Missstände auf. Geht es allen Tieren so? NEIN! Einige mutige Leuchtturmprojekte und Initiativen bieten ihren Tieren ein artgemäßes Leben: Rinder, die auf der Weide grasen, Schweine, die im Erdreich wühlen und Hühner, die nach Würmern picken. Hier wird PROVIEHs Vision in die Tat umgesetzt.

PROVIEH hat sich gefragt: Was kann die Politik für diese Leuchtturmprojekte tun? Im Wesentlichen erstrecken sich die meisten politischen Aktivitäten auf die tierschutzwidrige Seite der Tierhaltung und was getan werden muss, um die Mindeststandards zu fördern. Aber genauso wichtig ist es, artgemäße Formen von Tierhaltung zu fördern. Auch diese Projekte brauchen Unterstützung, um die Ideale einer zukunftsfähigen Tierhaltung in die Praxis umsetzen zu können.

Rechtlichen Grundrahmen novellieren

Die gesetzlichen Vorgaben bilden den Rahmen, innerhalb dessen die Tierhaltung frei gestaltet werden kann. Hierzu zählen etwa das Tierschutzgesetz, die Tierschutznutztierhaltungsverordnung oder Bestimmungen zum Bau von Ställen und Mastanlagen. Zur Unterstützung einer artgemäßen Tierhaltung müssen Hürden in der Gesetzgebung abgebaut werden, sodass innovative Haltungssysteme leichter umgesetzt werden können. Betroffen hiervon sind in der Regel alle neuen, unbekannten Haltungsformen, die rechtlich Neuland sind. Freilandhaltungen im Wald oder unter Streuobstwiesen, der Einsatz von Mobilställen bei Geflügel und die Durchführung von mobiler Schlachtung sind Beispiele, die häufig an Genehmigungen scheitern.

Förderungen unterstützen den Umstieg auf ein artgemäßes Haltungssystem

Eine artgemäße Tierhaltung mit mehr Platz, Auslauf, Einstreu oder Beschäftigungsmöglichkeiten verursacht höhere Kosten. Zum Teil können Mehrkosten durch höhere Preise am Markt ausgeglichen werden. Ein Teil der Kosten trägt der Betrieb aber häufig selbst, weil die Supermärkte, Metzgereien oder die Gastronomie die verbesserte Tierhaltung nicht finanziell hinreichend honorieren. Eine große Hürde sind die Kosten für den Umbau und Neubau von Ställen sowie die Anschaffung notwendiger Geräte und Materialien. Hier können gezielte Stallbauprämien für besonders hohe Tierhaltungsstandards sowie Startförderungen, etwa zum Aufbau einer Direktvermarktung, eine wichtige finanzielle Erleichterung bieten. Förderungen liefern daher wichtige Anreize, um auf ein artgemäßes Haltungssystem umzustellen.

Kompensation für gesellschaftliche Leistungen

Neben der Erzeugung von tierischen Lebensmitteln schaffen viele Initiativen hiermit zudem einen gesellschaftlichen Mehrwert: Die Gesellschaft fordert mehr Tierwohl. Außerdem kann eine Beweidung etwa zum Schutz der Artenvielfalt beitragen und regionale Produktionskreisläufe stärken die lokale Wirtschaft. Förderungen sind daher auch ein wichtiges Mittel, um die unbezahlten Leistungen zu honorieren. Neben einmaligen Zahlungen wie einer Stallbauprämie braucht es auch Förderungen, die regelmäßig und möglichst langfristig ausgezahlt werden. Zukunftsweisend wären etwa tierbezogene Prämien für eine kuhgebundene Kälberaufzucht, die Haltung von Weideschweinen oder den Einsatz von Zweinutzungshühnern. Wichtig sind aber auch Fördertöpfe, durch die Initiativen eine projektbezogene Förderung erhalten können. So kann etwa eine lokale Wertschöpfungskette aus Erzeugung, Verarbeitung und Handel aufgebaut und koordiniert werden.

Förderung von Forschung und Praxiswissen

Schlussendlich ist es wichtig, dass das Wissen über artgemäße Tierhaltungssysteme auch in der Lehre an Universitäten und Berufsschulen sowie in der Praxisberatung seinen Platz findet. Hier kann die Politik auf der Länderebene durch die Gestaltung von Lehrplänen großen Einfluss nehmen. Die Bedürfnisse der Nutztiere sollten zukünftig im Mittelpunkt der Bildung stehen. Darauf aufbauend sollte vermittelt werden, wie besonders artgemäße Tierhaltungssysteme gestaltet werden müssen, um sich als ernstzunehmende Alternative zur herkömmlichen Erzeugung zu etablieren. In der Praxisberatung kommt es darauf an, dass Betriebe in ihrer Region sowohl für die Ausrichtung ihrer Tierhaltung als auch für die praktische Umsetzung von artgemäßen Haltungssystemen professionell beraten werden.

Politik für artgemäße Tierhaltung – Erfolgsbeispiele

In einigen Bereichen setzt sich die Politik jetzt schon mithilfe von Verordnungen und Förderungen für eine besonders artgemäße Tierhaltung ein. Wir haben hier einige gelungene Beispiele gesammelt:

Haltung: Strohschweine im Glück

In Thüringen wird seit Anfang 2022 die Haltung von Schweinen auf Einstreu und mit 20 Prozent mehr Platz im Stall gefördert. Die tierbezogene Prämie wird jährlich ausgezahlt, wobei die durchschnittliche Anzahl Großvieheinheiten (GVE) als Berechnungsgrundlage angenommen wird: Pro Mastschwein beträgt die Förderung ca. 16 bis 19 Euro, pro Zuchtsau 47 bis 55,5 Euro. So wird ein wichtiger Anreiz geschaffen, um Schweine auf Stroh, statt auf Spaltenboden zu halten. Auch in Niedersachsen, Baden-Württemberg und Bayern gibt es ähnliche Förderprogramme, wobei die Höhe der Prämien und die Auflagen für die Haltung variieren.

Transporte: Milchviehkälber bleiben auf dem Hof

Im österreichischen Tirol wird seit Ende 2020 die regionale Kälbermast gefördert. Dafür müssen Kälber auf Betrieben in der Region ge-

INFOBOX

Die Bauerngemeinschaft Hamfelder Hof *betreibt mit ihren 40 Mitgliedsbetrieben eine Bio-Molkerei in Schleswig-Holstein. 2021 haben sie sich mit ihrer Zukunftsmission neue Ziele gesetzt: So verpflichtet sich ab 2025 jeder Hof, auf mindestens 10 Prozent der Betriebsflächen einen eigenen Naturschutzplan umzusetzen, die kuhgebundene Kälberaufzucht einzuführen und zukunftsfähigere Arbeitsbedingungen auf dem Betrieb zu schaffen. Um diese und andere Maßnahmen zu finanzieren, braucht die Bauerngemeinschaft neben einem höheren Milchpreis auch Unterstützung von der Politik: „Um den Umbau der Tierhaltung zu finanzieren, wird über eine Anhebung der Mehrwertsteuer für Milch- und Fleischprodukte diskutiert. Das würde jedoch bedeuten, dass höherpreisige Erzeugnisse, etwa aus besonders artgemäßer Tierhaltung, stärker belastet werden als Preiseinstiegsprodukte. So entsteht eine Lenkungswirkung in Richtung der günstigeren Erzeugnisse. Stattdessen plädieren wir als Bauerngemeinschaft für einen Mehrwertsteuersatz von 0 Prozent auf zum Beispiel Bio-Lebensmittel. Ergänzt werden könnte eine solche Maßnahme um eine feste, preisunabhängige Abgabe pro verkaufte Einheit, wie sie in Form einer Tierwohlabgabe derzeit überlegt wird."*

boren, aufgezogen und gemästet werden. Auch die anschließende Schlachtung muss in Österreich erfolgen. Bei der Fütterung darf statt Milchaustauscher nur Vollmilch verwendet werden, bei gleichzeitigem Angebot von Raufutter. Für Kälber bis drei Monate beträgt die Prämie 50 Euro pro Tier, für Kälber bis sechs Monate sind es sogar 150 Euro. Verbunden mit dieser Förderung ist die Auflage, dass

in öffentlichen Kantinen in Österreich ausschließlich heimisches Kalbsfleisch verwendet werden darf. Eine solche Förderung kann wesentlich dazu beitragen, Kälbertransporte zu verringern und stärkt den Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten für tierische Produkte aus besonders artgemäßer Haltung. In Baden-Württemberg soll es ab 2024 auch eine Prämie für die lokale Aufzucht von Milchviehkälbern geben. Für Kälber, die mindestens drei Monate auf dem Geburtsbetrieb verbleiben, sollen zukünftig 35 Euro pro Tier ausgezahlt werden.

Vermarktung: Bio-Weide-Rindfleisch in Kantine und Mensa

Das Forschungsprojekt GanzTierStark verfolgt das Ziel, das Angebot an Bio-Rindfleisch aus artgemäßer Weidehaltung in der Berliner Gemeinschaftsgastronomie zu erhöhen. Zunächst wurde dafür in den Kantinen und Mensen das Interesse an einem solchen Fleischangebot und der Beratungsbedarf für die Einrichtungen ermittelt. Beim Aufbau der Wertschöpfungskette wurden sowohl die Ganztierverwertung als auch rechtlichen Vorgaben, die Verfügbarkeit gewünschter Mengen und die Qualität der Fleischprodukte berücksichtigt. Abschließend wurden an Aktionstagen Gerichte mit Bio-Weiderindfleisch angeboten und Feedback eingeholt. Möglich gemacht wurde das Forschungsvorhaben durch eine Förderung aus dem Bundesprogram Ökologischer Landbau (BÖL). Das Projekt hat gezeigt, dass gerade in der Außer-Haus-Verpflegung noch viel zu wenig tierische Produkte aus artgemäßer Tierhaltung angeboten werden, obwohl das Interesse der Konsumten:innen sehr groß ist. Dieses Potenzial kann nur ausgenutzt werden, wenn der Einsatz solcher Produkte gezielt gefördert wird und vorhandene Hürden entlang der Wertschöpfungskette abgebaut werden.

Zucht: Zweinutzungshühner – Eier und Fleisch gehören zusammen

Beim Forschungsprojekt „Regio-Huhn" geht es um die Züchtung von Zweinutzungshühnern. Durch die Kreuzung alter Hühnerrassen mit Hochleistungsrassen soll ein Zweinutzungshuhn entstehen, welches für die Erzeugung von Eiern und Fleisch gleichermaßen geeignet ist. Das Projekt hat viele Vorteile: Zum einen wird so der Erhalt gefährdeter Hühnerrassen gefördert. Wesentlich ist jedoch, die wirtschaftliche Haltung von Zweinutzungshühnern auszubauen. Ziel ist es, dass neben einer Haltung von Hühnern für die Eierproduktion auch die männlichen Tiere aufgezogen werden. Die Hähne der Zweinutzungsrassen eignen sich aufgrund ihres höheren Fleischansatzes besser für die Mast, als es bei den Bruderhähnen der typischen Hybridlegehennen der Falls ist. Das Projekt wird gefördert durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL).

Diese Erfolgsbeispiele aus der Landespolitik zeigen uns gute Ansätze für eine bessere zukunftsfähige Tierhaltung. Damit PROVIEHs Vision von grasenden Rindern, wühlenden Schweinen und Hühnern im Freiland sich verwirklicht, braucht es aber noch sehr viel mehr politische Unterstützung.

Felicia von Borries

Politische Arbeit bei PROVIEH – Interessenvertretung für den Tierschutz

Eine der Kernaufgaben von PROVIEH ist die politische Arbeit. Denn umfassender Tierschutz und eine grundlegende Transformation der landwirtschaftlichen Tierhaltung werden erst durch die Politik erschlossen: Umfangreich verbesserte gesetzliche Standards, effektive Kontrollen, harte Strafen bei Verstößen sowie gute Rahmenbedingungen für den Umbau und auch Abbau der Tierhaltung werden erst durch politische Entscheidungen zur Realität (mehr Infos zur Rolle der Politik auf Seite 36 in diesem Heft). Stellvertretend für die sogenannten „Nutztiere" erhebt PROVIEH daher dieb Stimme und beteiligt sich intensiv an politischen Prozessen, um den Tierschutz und einen wertschätzenden Umgang mit Tieren allumfassend zu erreichen. Dies ist insbesondere wichtig, weil einflussreiche Kräfte gegen eine grundlegende Verbesserung des Tierschutzes arbeiten und politische Entscheidungsträger:innen vom Erhalt des Status-Quo überzeugen wollen: Ein System, was sich zuerst an Weltmarkt, Wettbewerb und Marge orientiert, statt an den Bedürfnissen und dem Wohlergehen der Tiere.

Politische Arbeit: eine intensiv ausgebaute Säule von PROVIEHs Tierschutz-Arbeit

PROVIEH bringt sich seit der Vereinsgründung vor knapp fünfzig Jahren durch wissenschaftlich begründete Positionen, Forderungen, Stellungnahmen, Briefe sowie Gespräche als Fachverband in gesetzgeberische Prozesse ein. Innerhalb der letzten fünf Jahre baute PROVIEH diese politische Arbeit in Form von echter Tierschutz-Interes-

INFOBOX

In der Politik liegt ein schmaler Grat zwischen faulen Kompromissen und Schritt-für-Schritt Verbesserungen. Häufig ist das maximale Ergebnis, das in Koalitionen und Parlamenten erstritten werden kann, nur eine minimale Verbesserung für die Tiere. Oft steht auch PROVIEH vor der Frage, ob die jeweiligen Beschlüsse überhaupt mitgetragen werden können. Wirklich große Durchbrüche sind selten, für reale Veränderungen braucht es einen langen Atem. PROVIEH ist aber davon überzeugt: Auch für diese schrittweisen Verbesserungen lohnt es sich einzutreten – seit 1973 hat PROVIEH viel erreicht.

senvertretung noch mal stärker aus. So ist PROVIEH mittlerweile bei fast allen wesentlichen gesetzgeberischen Prozessen auf Bundesebene involviert und trägt in Tierschutzgremien beim Bundeslandwirtschaftsministerium, aber auch auf Landesebene von Schleswig-Holstein bis Baden-Württemberg seine Forderungen aktiv vor. Vor zwei Jahren gründete der Verein hierfür neben der Bundesgeschäftsstelle in Kiel ein weiteres Büro: das Hauptstadtreferat von PROVIEH mitten im politischen Berlin.

Interessenvertretung für den Tierschutz – was heißt das konkret?

PROVIEH ist die Interessenvertretung der Tiere in der Landwirtschaft. Thematisch umfasst diese Arbeit alle Bereiche, die den Tierschutz und das Wohlergehen der Tiere beeinflussen: von der Haltung, über den Transport und die Schlachtung bis hin zu Amputationen, Gesundheit, Zucht und Kontrollen. In allen Bereichen setzt sich PROVIEH umfassend für die notwendigen Änderungen der politischen Rahmenbedingungen ein. Hierfür tritt der Verein mittels ambitionierten, aber realistischen und auf wissenschaftlicher Grundlage basierenden Positionen und klaren Transformationspfaden in Hintergrundgesprächen, in Bündnissen mit anderen Verbänden, auf politischen Diskussionsveranstaltungen und in den Arbeitsgruppen auf Bundes- und Länderebene mit der Politik in Kontakt. Ohne den Druck der breiten Öffentlichkeit finden die Forderungen aber oft nur wenig Gehör: Politische Entscheidungsträger:innen werden meist erst dann aktiv, wenn sie an den notwendigen Änderungen im Tierschutz zwar einerseits durch Interessenvertretungen wie PROVIEH lobbyiert werden, aber andererseits die Forderungen auf der Straße von der breiten Öffentlichkeit derart laut sind, dass sie den Tierschutz schlichtweg nicht ignorieren können. Eine große Anzahl aktiver Mitglieder sowie Unterstützender ist deshalb für einen Verein wie PROVIEH besonders wichtig. Denn um so mehr Menschen hinter PROVIEH stehen, um stärker ist unsere Verhandlungsbasis und desto mehr Gehör finden wir in der Politik.

Kampagnen & Fokus auf aktuelle und wichtigste Gesetzesvorhaben

Speziell geht PROVIEH auf aktuelle Gesetzesvorhaben und Entwicklungen ein. Hierfür setzt der Verein mit Kampagnen fokussiert dort an, wo besonders viel für den Tierschutz erreicht werden kann: Im ersten Jahr der Ampel-Koalition war dies insbesondere bei der Haltungskennzeichnung der Fall. PROVIEH setzte sich deshalb mit seiner Kampagne **#Haltungskennzeichnungjetzt!** und einem umfassenden eigenen Konzept für einen guten Gesetzentwurf ein. Im zweiten Jahr sollen die Novellierung des Tierschutzgesetzes und fehlende Haltungsverordnungen, unter anderem für Puten, Bruderhähne und Bullen, eingeführt werden. Vor diesem Hintergrund hat PROVIEH im Herbst 2022 die Kampagne **#Putenjetztschützen!** gestartet, um weitreichende Haltungsverbesserungen für die Puten zu erreichen. Im Rahmen dieser Kampagnen bündelt PROVIEH seine politische Energie und setzt sich konzentriert mit Gesprächen, Stellungnahmen, Forderungsbriefen und Protestaktionen für einen erfolgreichen Gesetzentwurf ein.

Einblicke in PROVIEHs politische Arbeit

Hintergrundgespräch: PROVIEH im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

PROVIEH kämpft mit der Kampagne **#StopptLebendtierexporte** für ein Verbot von Tiertransporten in Drittstaaten. Konkret fordert die Tierschutzorganisation den Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir auf, diese Tiertransporte national zu verbieten. Hierzu initiierte Patrick Müller, Hauptstadtreferent von PROVIEH, im Oktober 2022 ein Hintergrundgespräch mit Staatssekretärin Silvia Bender im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Kurz darauf hob das Bundeslandwirtschaftsministerium zumindest bestimmte Verträge mit entsprechenden Drittstaaten auf, mit denen zuvor Lebendtierexporte organisatorisch unterstützt wurden. Dies ist ein erster Erfolg. PROVIEH reicht das jedoch keinesfalls, es braucht ein komplettes Verbot der grausamen Tiertransporte.

Gesetzgeberischer Prozess: PROVIEH als Tierschutz-Experte für die Haltungskennzeichnung direkt im Bundestag

Ein großer Meilenstein in der Kampagne **#Haltungskennzeichnungjetzt!** wurde am 16. Januar 2023 erreicht, als PROVIEH-Fachreferentin Anne Hamester als Sachverständige in der öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Landwirtschaft und Ernährung im Deutschen Bundestag zum Tierhaltungskennzeichnungsgesetz geladen wurde. Gemeinsam mit Vertretungen aus Praxis und Wissenschaft konnte PROVIEH die wichtigsten Änderungsforderungen aus Sicht des Tierschutzes vor die Bundestagsabgeordneten tragen. Die Anhörung wurde im Parlamentsfernsehen live übertragen und kann nachträglich in der Mediathek des Deutschen Bundestages angeschaut werden.

Politische Veranstaltungen: Podiumsdiskussionen zum Umbau der Tierhaltung im Reichstag

Auch in politischen Podiumsdiskussionen kann sich PROVIEH wirksam für seine politischen Forderung „Nicht so, sondern so!" einsetzen. So diskutierte die SPD-Bundestagsfraktion unter dem Titel „Neustart in der Nutztierhaltung" gemeinsam mit Bundestagsabgeordneten, Landwirt:innen und PROVIEHs politischer Referentin Anne Hamester im Reichstagsgebäude den Umbau der Tierhaltung. Öffentlichkeitswirksam und direkt mit den Entscheidungsträger:innen Transformationspfade hin zu einer artgemäßen Tierhaltung zu diskutieren, ist ein wichtiges Mittel politischer Arbeit. Diese Diskussion ergab das Ziel: Der Umbau der Tierhaltung ist aus Respekt für Tiere und Tierhalter:innen unerlässlich. Die Diskussion kann auf YouTube angeschaut werden.

Anne Hamester und

Patrick Müller

INFOBOX

Zu PROVIEHs politischer Arbeit gehört neben „Anzug & Krawatte" auch der Aktivismus auf der Straße. Die Beteiligung und Rede von PROVIEH auf der größten Demo für eine Agrar- und Ernährungswende „Wir haben es satt!" ist auf Seite 29 im Magazin beschrieben.

*Genauere Informationen und aktuelle Beispiele von PROVIEHs politischer Arbeit sind auch auf unserer Webseite unter **www.provieh.de/politische-arbeit** ersichtlich.*

Der kritischer Agrarbericht 2023

Im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin wurde am 19. Januar die 31. Ausgabe des Kritischen Agrarberichts vorgestellt. Die Berichte erscheinen jährlich und dokumentieren die aktuelle Debatte um die Landwirtschaft in Deutschland vor dem Hintergrund der europäischen und weltweiten Agrarpolitik. Die aktuelle Ausgabe trägt den Titel: „Landwirtschaft & Ernährung für eine Welt im Umbruch". Zwar wird hier fundierte Kritik am derzeitigen Agrarsystem benannt, doch der Kritische Agrarbericht zeigt auch Konzepte, Ideen, Lösungswege und gelungene Praxisbeispiele auf, wie es anders gehen könnte. Eine beeindruckende Lektüre für alle, die gleichermaßen realistische wie visionäre Ein- und Ausblicke suchen.

Seit 1993 gibt das Agrarbündnis den Kritischen Agrarbericht heraus. Das Agrarbündnis ist ein unabhängiger, überparteilicher und überkonfessioneller Zusammenschluss von 26 unabhängigen Organisationen aus Landwirtschaft, Umwelt-, Natur- und Tierschutz sowie Verbraucher- und Entwicklungspolitik mit mehr als einer Million Einzelmitgliedern. Auch PROVIEH engagiert sich in diesem Bündnis und kämpft für einen positiven Umbruch des derzeitigen Agrarsystems. Darauf bezieht sich auch der diesjährige Artikel von unseren PROVIEH-Fachreferenten Patrick Müller und Anne Hamester „Transformation der Tierhaltung. Haltungskennzeichnung als Fundament für den nötigen Um- und Abbau landwirtschaftlicher Tierhaltung in Deutschland."

Diesen und alle weiteren Artikel im Kritischen Agrarbericht können Sie unter www.kritischer-agrarbericht.de kostenlos herunterladen. Die Printausgabe ist über den ABL-Verlag für 27,00 Euro zu erwerben.

KUH & KALB Workshop

Bereits im März fand unser „Basis-Workshop" zu kuhgebundener Kälberaufzucht für Ehrenamtliche und weitere Interessierte statt. Das Motto lautete: „Werdet Botschafter:innen für KUH & KALB!" Neben Kurzvorträgen zum System Milch und zu KUH & KALB haben wir uns interaktiv mit den Bedürfnissen der Tiere auseinandergesetzt. Zum Schluss gab es einen regen Austausch, wie kuhgebundene Kälberaufzucht durch persönliches Engagement sowie Infostände und Veranstaltungen am besten unterstützt werden kann.

Am **22. April** bringen wir das Thema **KUH & KALB** dann auf das **taz-Lab in Berlin**! Von **10 bis 18 Uhr** sind wir mit unserem PROVIEH-Infostand vor Ort. Außerdem wird es für interessierte Besucher:innen einen Workshop mit dem Titel „KUH & KALB – Mehr Zeit zu zweit" geben.

Verleihung des Siegels „Ausgezeichnetes Engagement"

Zum vierten Mal in Folge wurde PROVIEH das Siegel „Ausgezeichnetes Engagement" von der Online-Plattform GoVolunteer verliehen! Die Online-Community vermittelt freiwillige Helfer an gemeinnützige Projekte und Organisationen und prämiert einmal im Jahr mit dem Siegel „Ausgezeichnetes Engagement" soziale Projekte, die in der Arbeit mit ihren freiwilligen Helfer:innen Großartiges leisten und dabei die Welt ein Stückchen besser machen. Als Empfänger des Siegels wurde PROVIEH auch dieses Jahr als eine Organisation ausgezeichnet, die nicht nur selbst wichtige Arbeit zum Wohle der Tiere leistet, sondern sich auch in vorbildlicher Weise darum kümmert, dass andere helfen können: Freiwillige, ehrenamtliche Helfer:innen.

Tierschutz in der Schule

Was brauchen Hühner, um sich wohlzufühlen? Wie viel Platz haben Legehennen in den verschiedenen Haltungsformen? Wie sieht das Leben von Hühnern in industrieller Haltung aus?

Diesen Fragen sind wir Ende Januar mit gleich drei sechsten Klassen einer Schleswiger Schule nachgegangen. In den Workshops gab unsere Bildungsreferentin Einblicke in das Leben von Nutztieren am Beispiel von Legehennen und sammelte mit den Schüler:innen Ideen, wie jede:r Lebensbedingungen von Nutztieren verbessern könnte.

PROVIEH politisch und praktisch für den Tierschutz auf der Grünen Woche in Berlin

Ende Januar fand das erste Jahr nach Corona die Internationale Grüne Woche statt: Auf der Messe sowie zu zeitgleich stattfindenden Demos, politischen Gesprächen und Feierlichkeiten konnte so PROVIEH endlich wieder auf der wichtigsten Landwirtschaftsmesse aktiv für den Tierschutz eintreten. Felicia von Borries (Projektleitung) und Ada Brandt (Pressereferentin) forcierten bei einem Messestand ganz praktisch das Thema der kuhgebundenen Kälberaufzucht zusammen mit der Uni Berlin.

Beim Ministerempfang von Cem Özdemir traten Patrick Müller und Anne Hamester politisch für den Tierschutz ein, konnten den Verein persönlich beim Minister vorstellen und mit Vertretungen der Borchert-Kommission sowie des Bundeslandwirtschaftsministeriums diskutieren.

PROVIEH für den Tierschutz – breit in den Medien

ARD, RTL und Quarks – gleich dreimal hat sich PROVIEH im März mit Fernseh- und Radiobeiträgen für den Tierschutz bei Milchkühen stark gemacht. So hat Anne Hamester, Fachreferentin für Nutztiere, zunächst bei einem ARD-Dreiteiler zur Anthroposophie über die tierschutzfachlichen Besonderheiten und Probleme biodynamischer Demeter-Landwirtschaft gesprochen und ist auf das Hörnertragen und die kuhgebundene Kälberaufzucht eingegangen. Bei einem RTL-Spezial zu Tierwohl bei Milchkühen wurden zu drei Sendezeiten bei VOX und RTL die Probleme der Haltung, Hochleistungszucht und Trennung von Kuh und Kalb von PROVIEH dargestellt. Und bei Quarks Wissen konnte der Verein im Radio und im Podcast-Format die Vorzüge der Weidehaltung den Nachteilen der industriellen Intensivtierhaltung gegenüberstellen. PROVIEH machte dort eindeutig klar: „Wir brauchen mehr Tiere auf der Weide und weniger in den Ställen".

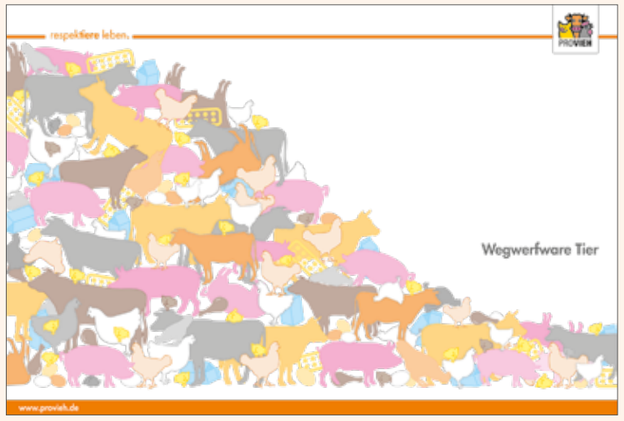
PROVIEH-Hauptstadtreferent Patrick Müller konnte zudem im Bayerischen Rundfunk auf die Problematik der Hochleistungszucht aufmerksam machen. Sauen mit immer mehr Zitzen, Hennen mit gebrochenem Brustbein, weil der Körper das Kalzium für die Eierschalen braucht. Wo fängt die Qual an? Den Podcast mit dem Titel „Wie weit darf Tierzucht gehen?" finden Sie in der BR-Mediathek.

Lebensmittelverschwendung geht alle an – Workshop an der Europaschule Marne

Jedes Jahr werden in Deutschland mehr als zehn Millionen Tiere weggeworfen. Zu einem großen Teil (52 Prozent) findet diese Verschwendung tierischer Lebensmittel in Privathaushalten statt.

Um diesem Problem zu begegnen, hat das Bildungsteam von PROVIEH einen neuen Workshop entwickelt, der sich mit diesem Thema befasst. Mithilfe von Grafiken aus dem Böll-Fleischatlas für Kinder wurden grundsätzliche Probleme bei der Produktion, Verarbeitung und dem Konsum tierischer Lebensmittel erarbeitet. Besonders erwähnenswert ist der „From nose to tail"-Ansatz, bei dem es darum geht, alle Teile eines Tieres zu verwerten und das einzelne Tier wieder wertzuschätzen.

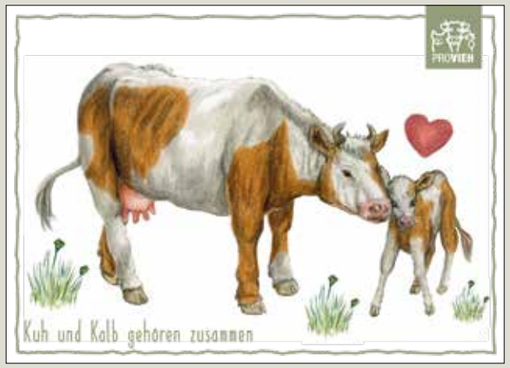
An der Europaschule in Marne wurde dieser Workshop in zwei neunten Klassen umgesetzt. Die Schüler:innen erarbeiteten Gründe für die Verschwendung von Lebensmitteln und entwickelten dann gemeinsam Strategien, um die Lebensmittelverschwendung im eigenen Haushalt zu verringern. Die Ideen waren zahlreich und reichten vom richtigen Verpacken der Lebensmittel bis hin zu einem veränderten Einkaufsverhalten.



Unseren Flyer „Wegwerfware Tier", können Sie in unserem Online-Shop bestellen oder unter **www.provieh.de/lebensmittelverschwendung** kostenlos herunterladen.

Unterstüzen Sie unsere Kampagne:

Kuh und Kalb gehören zusammen!



Im Shop erhältlich unter www.provieh.de/shop

Emaille-Tasse „Kuh und Kalb"

Hochwertige Emaille-Tasse mit Aufdruck: „Kuh und Kalb gehören zusammen!" Das Motiv ist mit Liebe handgemalt und steht für unsere Forderung nach einer kuhgebundenen Kälberaufzucht.

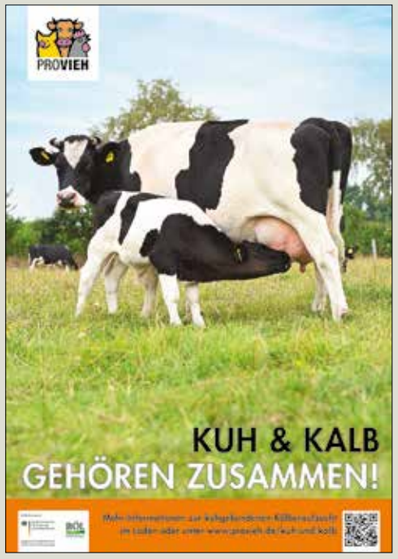
11,90 Euro

Postkarte und Aufkleber

Sie sind auch der Meinung, dass Kuh und Kalb zusammen gehören? Dann verbreiten Sie unsere Postkarte und unseren Aufkleber.

Postkarte: 1,20 Euro

Aufkleber: 0,50 Euro



Poster und Infomaterial

Die kuhgebundene Kälberaufzucht muss noch viel bekannter werden! Deshalb stellen wir kostenloses Infomaterial zur Verfügung. Die Flyer und Poster können an Infoständen, bei Veranstaltungen oder zur Auslage im Laden genutzt werden. Neben einem allgemeinen Aufklärungsflyer gibt es einen zusätzlichen Einleger, welcher Informationen zum Kauf von Produkten liefert. Das Poster eignet sich beispielsweise für einen Aufsteller vor dem Laden oder eine Infowand.

Bestellungen unter www.provieh.de/infomaterial

Ein Gänseleben

Habt ihr euch schon mal gefragt, was eine Gans den ganzen Tag macht? Bestimmt denkt ihr, dass so ein Gänseleben ziemlich langweilig ist. Immerhin geht ihr in die Schule und nachmittags trefft ihr euch mit Freunden oder geht mit euren Eltern in die Stadt.

Heute will ich euch zeigen, dass mein Leben ganz und gar nicht langweilig ist. Ich habe jeden Tag viel zu tun und muss mich um viele Dinge auf dem Hof kümmern.

Bevor ich euch das erkläre, würde ich mich gern vorstellen. Mein Name ist Günther. Ich bin eine Pommerngans und bald fünf Jahre alt. Ich habe graue und weiße Federn und wiege fast zehn Kilogramm. Wenn ihr mich fragt, dann bin ich der Chef hier auf dem Hof. Ich passe auf und sage Bescheid, wenn Besucher kommen oder ein Auto im Hof parkt. Die anderen Tiere hier haben Respekt vor mir, weil ich keine Angst vor ihnen habe. Die Hunde, Katzen und Hühner machen meistens einen großen Bogen um mich. Früher habe ich auch meine Besitzerinnen manchmal angefaucht, aber mittlerweile sind wir gute Freunde.

Bis letztes Jahr hatte ich eine Partnerin, sie ist leider nicht mehr da, aber ich hoffe, dass ich in diesem Jahr eine neue Partnerin finde. Normalerweise bleiben Gänsepaare ihr ganzes Leben lang zusammen und vielleicht kann ja eine neue Gänsedame mein Herz gewinnen. Bis dahin sind meine besten Freunde drei Hühner. Sie leben mit mir im Stall und tagsüber ziehen wir gemeinsam über das Grundstück.

Meistens fange ich um acht Uhr an, mit meinen Flügeln gegen die Stalltür zu schlagen, denn ich will nach draußen. Dort ist es nämlich am schönsten. Wenn mich meine Besitzerinnen endlich rausgelassen haben, dann gehe ich erstmal baden. Ich habe einen eigenen Teich und eine Sandmuschel, die mit Wasser gefüllt ist. Wenn es regnet, stehe ich auch gern in einer großen Pfütze. Mein Federkleid ist etwas ganz Besonderes und deswegen muss ich es gut pflegen.

Nach dem morgendlichen Bad gehe ich in den Garten und fresse Gras und Insekten. Wenn ich Glück habe, dann bekomme ich auch Haferflocken. Aber am liebsten suche ich mir mein Futter selbst. Dafür brauche ich fast den ganzen Tag. Der Wachdienst dauert von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Wenn ich jemanden sehe, dann rufe ich laut und sage allen Bescheid. Meistens kommen die Hunde dann auch raus und helfen mir. Meine Sinne sind sehr scharf. Ich kann gut riechen, sehen und hören. Mir entgeht nichts!

Wenn die Sonne langsam untergeht, dann gehe ich wieder zurück auf den Hof. Das Treppensteigen sieht bei mir ein wenig merkwürdig aus, aber bisher hat mich dafür noch niemand ausgelacht. Wenn es dunkel wird, soll ich eigentlich selbst in den Stall gehen, aber meistens gehe ich nicht freiwillig, sondern werde ins Bett geschickt. Bestimmt kennt ihr das. Mein Bett ist aus herrlich weichem Stroh und bevor ich mich hinlege, kratze ich noch ein wenig darin herum, damit es auch schön gemütlich ist. Und dann ruhe ich mich aus.

So, liebe PROVIEH Kids, wie ihr seht, ist mein Tag wirklich ereignisreich und gar nicht langweilig!

Euer Günther

Impressum

Herausgeber:
PRO**VIEH** e.V.
Küterstraße 7–9, 24103 Kiel
Telefon 0431. 2 48 28-0
Telefax 0431. 2 48 28-29
info@provieh.de, www.provieh.de

Redaktionsschluss für das
PRO**VIEH**-Magazin „respektiere leben."
2/2023: 31.05.2023
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PRO**VIEH**-Magazin; bitte schicken Sie uns diese wenn möglich als Word-Datei.

Redaktion:
Valerie Maus (V.i.S.d.P.),
Christina Petersen, Sandra Lemmerz

Gestaltung und Realisation:
Judith Handy, Mediengestalterin, PRO**VIEH**

Druck, Verarbeitung:
STEFFEN MEDIA, Druckerei und Medienhaus, Friedland/Mecklenburg

Auflage: 8.500 Exemplare

© 2023 PRO**VIEH** e.V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titelbild: CuriosoPhotography/stock-adobe.com; S. 5: Daniel Willnat; S. 6: mtatman/stock-adobe.com; S. 4, 7, 8: st.kolesnikov/stock-adobe.com; S. 9: Johanna Rathsack/PROVIEH e.V.; S. 12: DenisNata/stock-adobe.com; S. 14: amarillo-1300000_OpenClipart-Vectors/Pixabay; S. 15: Simon Svane; S. 16–21: Julia Engelhardt für PROVIEH e.V.; S. 22: Artem Po/stock-adobe.com; S. 26–28: Ingrid Stephan; S. 32: Volker Rehbehn; S. 33: ahavelaar/stock-adobe.com; S. 34: underwaterstas/stock-adobe.com; S. 35: Fleischatlas/Kearney; S. 36: dusanpetkovic1/stock-adobe.com; S. 4, 37: U.J.Alexander/stock-adobe.com; S. 38: Barbara_C/stock-adobe.com; S. 40: Hof Tams; S. 42: Ingo-Bartussek/stock-adobe.com; S. 43: Fionn Grosse; S. 51: Rita-Kochmarjova; alle Übrigen: PRO**VIEH** e.V.

Spendenkonten von PRO**VIEH** e.V.:

EthikBank: BIC GENO DEF1 ETK, IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10

Kieler Volksbank eG: BIC GENO DEF1 KIL, IBAN DE 87 2109 0007 0054 2993 06

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer an, soweit vorhanden. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PRO**VIEH** e.V. sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Bleiben Sie informiert!

Unser PROVIEH-Newsletter informiert Sie regelmäßig und kostenlos über aktuelle Kampagnen und Projekte sowie über neue Entwicklungen im „Nutztier"schutz. Tragen Sie sich ein und geben Sie den Tieren in der Landwirtschaft eine Stimme!

So einfach geht es: E-Mail an **newsletter@provieh.de** schicken oder direkt auf unserer Homepage eintragen.

PROVIEH gibt es auch bei Facebook, Twitter und Instagram, wo wir Sie mit Neuigkeiten zum Thema Nutztierschutz versorgen. Teilen Sie gerne unsere Beiträge, um PROVIEH noch bekannter zu machen.

PROVIEH e.V. • Küterstraße 7–9 • 24103 Kiel
Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt, 44904

PROVIEH e.V. • Küterstraße 7–9 • 24103 Kiel

PROVIEH-SHOP

Zeit für Ihre Post!

NEU

Alle Postkarten finden Sie in unserem Shop unter:
www.provieh.de/shop